Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

12. NOVEMBER 1948 — SSW — 93. JAHRGANG Nr. 45

Inhalt: Im Vorübergehn — Von unserem Schweizerischen Schulwandbilderwerk: Das SSW in Deutschland; Briefe über das SSW aus Deutschland; Den Kommentaren zum Geleit; Die Schlacht bei Giornico, 1478; Tafeljura; Herbst; Adler; Bemerkungen zur Herausgabe der Kommentare; Die bisherigen Mitarbeiter an den Kommentaren; Die XIV. Bildfolge 1949 des SSW — Kleine Schweizerchronik V — Lehrerbildungskurs in Liestal — Ein Leseheft für das erste Schuljahr — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Glarus — SLV — **Bücherschau** — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 16**

*Im Vorübergehn**

Nun bindet der Herbst die letzten Tage
zum prunkenden Blumenstrauss,
der Wald blaut dunkel wie kühle Sage,
die Rebe rötet am Haus.

Ein Sturm zur Nacht, ein klopfender Regen,
und morgen steht alles verweint,
entlaubt die Alleen an schauernden Wegen,
der Berg starrt grau versteint.

Die Vögel ziehn aus in schreienden Scharen
übers Meer, übers weite Land.
Der alte Reim! Wir haben's erfahren —
Der Wind weht Totensand.

Ein Fremder streift fröstelnd an mir vorüber,
er schaut mich leis klagend an,
mich sticht ein Schmerz, ich wandere trüber:
Was hab ich dir, Bruder, getan?

Martin Schmid.

Von unserem Schweizerischen Schulwandbilderwerk

Das SSW in Deutschland

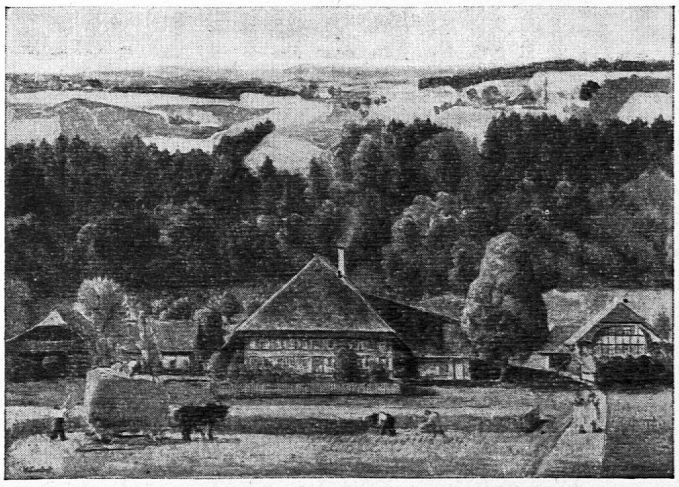
Kurzreferat anlässlich der Sitzung der Pädagogischen Jury für das SSW vom 1. November 1948 in Bern. (S. auch unter SLV 893).

Ein Jahr nach dem Zusammenbruch Deutschlands war es mir vergönnt, die erste Wirkung einer Auswahl unsres Schweizerischen Schulwandbilderwerks in Süddeutschland festzustellen. Das Pestalozzianum Zürich hatte diese vom Schweizerischen Lehrerverein geschenkten Bilder einbezogen in eine «Pestalozzi-Ausstellung für die deutsche Jugend», die wahrhafte Philanthropen im Schwarzwald als Wanderschau für die französische Zone gewünscht hatten. Zum grossen Bedauern der um die Wiedererziehung der deutschen Jugend besorgten Kreise wurde die überaus erfolgreiche Ausstellung vor der Einrichtung am dritten Ort von der Besatzungsmacht verboten unter dem Vorwand, dies sei eine unzulässige Einmischung des neutralen Auslandes. Diese Erfahrungen bestimmten mich, mit grossen Vorbehalten die Einladungen der Kultusministerien von Düsseldorf und Stuttgart zu einer Vortragsreise anzunehmen. Ich sagte zu in der Ueberzeugung, dass die geistige Hilfe von Deutschland aus am stärksten begehrt wird. Bei der Eröffnung unsrer Pestalozzi-Ausstellung im Schwarzwaldstädtchen Trossingen erklärte Staatsrat Prof. Karl Schmid, Tübingen, in seiner Rede u. a.: «. . . Das (gemeint war unsre Handreichung durch die Ausstellung) ist uns wichtiger und tut uns besser als die vielen wohlgemeinten und herzlichen Gaben, mit denen man unserer Notdurft steuern will. Das ist der gute Weg, denn nur auf diese Weise werden wir einer bösen Versuchung widerstehen können, die uns täglich bedrängt, der luziferischen Versuchung nämlich, uns mit erbittertem Stolz auf unsere Einsamkeit und Verlassenheit zurückzuziehen und unsere Seelen gegen das Draussen zu verrammeln wie in einer Fluchtburg, in der man auf das Ende wartet . . .»

So hat der Mann, der ein Hauptverdienst an der neuen Verfassung von Württemberg und Baden besitzt, vor zweieinhalb Jahren gesprochen. Die Ereignisse seither haben dem Wort ein unerhörtes Gewicht gegeben. Die grenzenlose Einsamkeit des deutschen Volkes hat nämlich die Versuchung heraufbeschworen, die Staatsrat Schmid frühzeitig am düstern Horizont erkannte. Der *Nihilismus* geht in Deutschland in einer Weise um, wie man es nur erkennen kann, wenn es einem gelingt, hinter die Ruinenkulissen der deutschen Städte zu schauen. Die ausweglose, ungeheure Nullpunktlage des deutschen Volkes tut sich vor uns auf wie ein Abgrund, in den der realistisch denkende Schweizer mit Schaudern hinabblickt. Die Tragik dieses Volkes, das bis hinauf zu den geistigen Spitzen wiederholt allen Zweifel zugunsten des blinden Glaubens an die Allmacht des Staates weggeschoben hat, wirkt sich heute so aus, dass überhaupt nur noch der Zweifel geblieben ist, ein Zweifel, der jegliche Erziehungs- und Bildungsarbeit in Frage stellt, der führende Pädagogen tagelang aufwühlend und in der Härte rücksichtsloser Selbstschau philosophieren heisst, ohne in der Dialektik der «Ismen» von Plato bis Hegel und Nietzsche Ruhepunkt und Ziel für die chaotische Welt zu finden. Man macht sich bei uns keinen Begriff, wie vielen ernsthaft Ringenden draussen auch nur der nächste Ansatzpunkt für eine innere aufbauende Arbeit fehlt oder dass sie ihn in der tragischen Vereinsamung nicht mehr zu erkennen vermögen. In dieser Welt lähmender Verneinung alles Bestehenden, in der man selbst das Wort Kultur nicht mehr ohne hurtig nachfolgende Präzisierung in den Mund nehmen darf, weil die Kulturarbeit entsetzlich missbraucht worden ist «wie eine Dirne, die jedem gibt», in dieser Welt wagte ich u. a. ganz schlicht über das Schweizerische Schulwandbilderwerk zu sprechen. Ich hatte zu diesem Zweck 47 jüngst hergestellte Farbenaufnahmen zur Projektion mitgenommen mit einer Auswahl von 45 Bildern als Geschenk des Schweizerischen Lehrervereins an das Land Nordrhein-Westfalen.

Und nun die Wirkung. Schon das erste Bild, das Emmentaler Bauernhaus von Surbek, war ein Treffer. Die ausserordentlich starke Wirkung kann man nur erfassen, wenn man sich die Schwere der inneren Zerstörungen im deutschen Volk vor Augen hält und die philosophische Zerkrümelung des spärlichen Glaubens an einen Rest von seelischer Substanz im deutschen

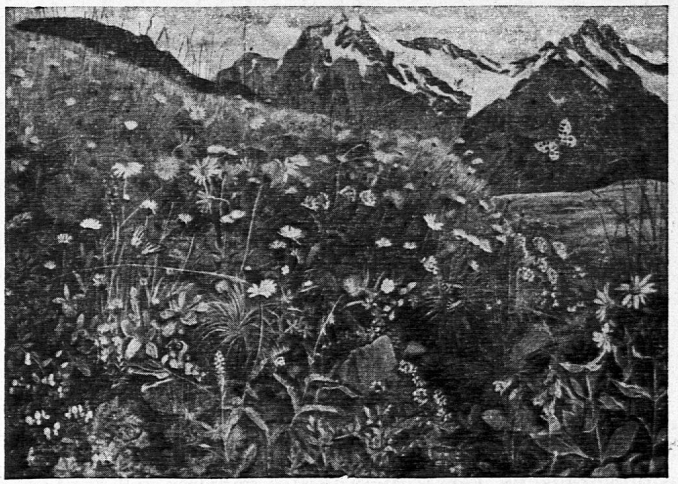
* Mit freundlicher Erlaubnis des Dichters, Seminardirektor Dr. *Martin Schmid*, Chur, aus dem soeben erschienenen Gedichtband *«Der Kleine Leuchter»*, einer Sammlung vollendeter Lyrik eines echten Meisters in der Gestaltung von Sinn, Form und Klang. 75 Seiten, brosch. Fr. 6.—. Aehren Verlag, Affoltern a. A.



Berner Bauernhof Viktor Surbek

Menschen und an einen erzieherischen Hintergrund in den Familien. Das Bild des Emmentaler Bauernhauses bedeutete den Einbruch einer ruhigen, gesicherten Welt in die der innern Auflösung, eine Welt, in der das mächtige Dach noch einen Schirm bedeutet, die Arbeit auf dem Hof noch seinen göttlichen Segen spüren lässt. Die Darbietung dieses Bildes erhellte unmittelbar, dass ich gut getan hatte, dieses Thema für einen Vortrag zu wählen. Die Haustypen, die Bilder von verschiedener Berufsarbeit und mancherlei Bauernwerk boten treffliche Gelegenheiten, um auf die vielgestaltige Schweiz hinzuweisen. Ein Emmentaler Bild aber hat sich als «Gotthelflandschaft» ganz besonders tief in der Erinnerung aller festgesetzt.

Die Zuhörer, Leiter von Volkshochschulen oder pädagogischen Akademien (unsern Oberseminarien entsprechend), waren richtig bezaubert. Viele von ihnen hatten seit zehn oder mehr Jahren nicht mehr in friedlicher Art mit einem Ausländer gesprochen. Sie besassen, weil ihnen seit 1933 auch die wesentlichen ausländischen Bücher vorenthalten geblieben, in der Regel nur eine undeutliche Vorstellung von dem, was sich bei uns in unabgerissener Folge in Erziehung und Unterricht entwickeln konnte. Die Bücher aus Schweizer Verlagen, die die «Schweizer Bücherspende» der westfälischen Volksbildungsstätte geliefert, hatten bereits die Tagungsteilnehmer in ehrliches Erstaunen versetzt. Weit nachhaltiger aber wirkten die Bilder unsres Werkes. Eine Reihe von Briefen bestätigen den subjektiven Eindruck.



Bergwiese Hs. Schwarzenbach

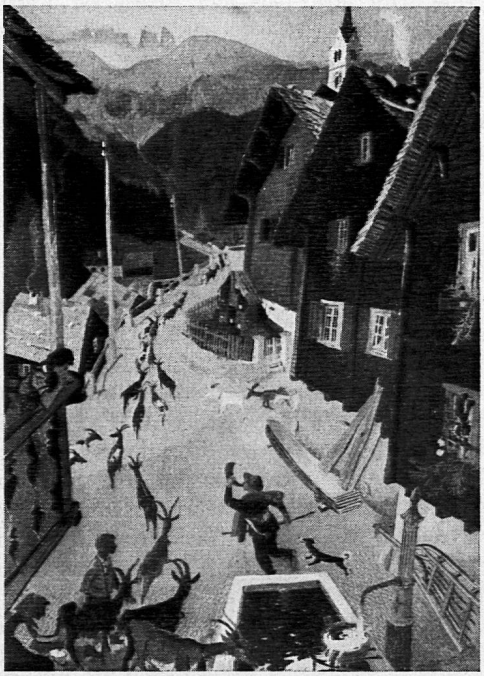
Es war, als ob diese Menschen wie von Zauberhand in eine andere Welt geführt worden wären, in der gut und böse, Sauberkeit und Fleiss, Liebe zu Tier und Pflanze, von Mensch zu Mensch noch den ursprünglichen Sinn behalten hat. Bei der Vorweisung der Tierbilder aus unsern Bergen zeigte es sich auch, dass die Alpenwelt vielleicht noch stärker als je eine Welt der Sehnsucht für die deutsche Jugend und ihre Erzieher geworden ist. Als ich zwei Tage später an Hand von eigenen Farbenaufnahmen die Teilnehmer und die Bevölkerung des Tagungsortes in eines unsrer stillsten Alpentäler hinaufführte, wünschte man unbedingt, dass ich einige Wiedergaben von Wandbildern miteinbeziehe. Vergleiche mit den realistischen Bildern von Alpenblumen, Sennhütten, Tieren, von Sitten und Gebräuchen mit den Proben unsres Bilderwerkes erhöhten nur die Wirkung der künstlerischen Gestaltungen für die Schule. Unvergesslich bleibt mir die helle Freude, die z. B. der «Auszug des Geisshirten» in diesem Lebenskreis des verlorenen Lachens auslöste; aber als ich erst die Bilder später den grössern Schülern zweier Dörfer in Sauerland zeigte, da fand das Ah! und Oh! kein Ende. «Eine Freude, die prächtigen Bilder an sich», schreibt eine Sachbearbeiterin, «und dazu

Gemsen Robert Hainard

die Begegnung mit dem Nachbarvolk! Spürt man doch an wenig Stellen den Atem eines Volkes so echt wie in dem, was es seiner Jugend bietet.»

Von besonderer Bedeutung ist natürlich auch die Darstellung der Glarner Landsgemeinde. Ich wurde nachher gefragt, ob man nicht das Kommentarheft dazu erhalten könnte für den Unterricht in Bürgerkunde. So künden eine Reihe unsrer Bilder schlicht und wahr einfache Begebenheiten aus unserm Lande, die eine unerhörte Gegenwartsbedeutung erhalten haben, weil der Nationalsozialismus und der ihn ablösende verwandte Ismus sie austilgen wollten und heute noch gefährden. Vergleiche mit entsprechenden Schülerzeichnungen, ebenfalls in Farbenaufnahmen, oder von Wandteppichen, wie denen aus der Schule von Frau Cleis-Vela in Stabio, waren dazu angetan, zu zeigen, wie lebendig und eigengeprägt diese Begebenheiten und Bilder in unserer Jugend leben.

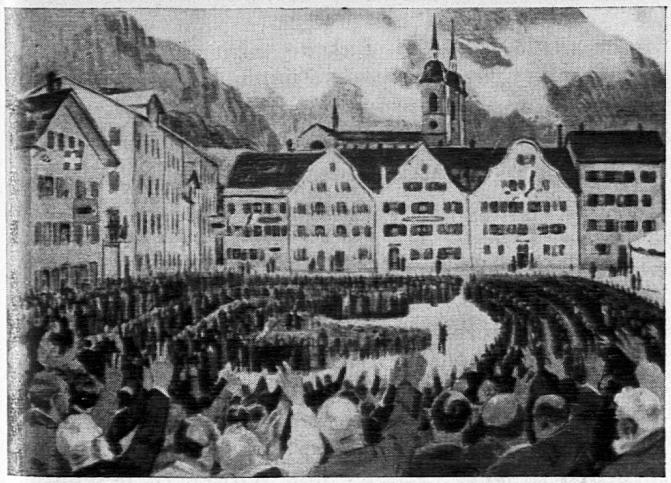
In der Mitte der Tagungswoche waren dann die Leisten erschienen, die zum Aufhängen der Bilder angebracht werden mussten. Es war nun für mich überaus aufschlussreich, die Gespräche der Gruppen vor den einzelnen Bildern zu verfolgen. Mehrmals hörte ich dabei den Ausdruck «Piperdruck», und man sagte all-



Auszug des Geisshirten A. Carigiet

gemein, diese Wiedergaben seien eigentliche Kunstdrucke für den Wandschmuck. Vor den wirklichen Bildern fragte man sich erst recht, wie es möglich war, eine solche Mannigfaltigkeit der Themen und der Malart zu erzielen. Immer wieder musste ich auf die Entstehung des Werkes hinweisen und auf die Tatsache, dass das Hauptgewicht (bei aller Wertschätzung des rührigen Verlages) doch bei der Vorbereitung und Beurteilung durch die künstlerische und pädagogische Jury liegt. Ganz von selbst äusserten deutsche Kollegen, dass die bisher bekannten Schulwandbilder aus deutschen Verlagen sich immer wieder geglichen hätten, während hier jeder neue Druck einen neuen persönlichen Ton, eine ungeahnte Auffassung und Frische in der Gestaltung des Themas bringe.

Die Bilder hangen nun also in einer zentralen Weiterbildungsstätte Westfalens. Hunderte von Lehrern und einflussreichen Behördemitgliedern werden auf diese Weise in absehbarer Zeit mit unserm Werk vertraut. Die Farbenlichtbilder erlaubten mir aber, das Thema auch vor Studenten von Pädagogischen Akademien zu gestalten, besonders vor 28—40jährigen Frauen und Männern, die in sogenannten Notlehrgängen für den



Glarner Landsgemeinde B. Mangold

Lehrerberuf vorbereitet werden. Was unsre Bilder und die trefflichen Kommentare an diesen aus Ruinen und Trümmerschutt wiedererstandenen Bildungsstätten zu bedeuten hätten, kann man sich in schweizerischen Verhältnissen gar nicht ausdenken. Wenn man sich die geretteten Sammlungsreste einer solchen Anstalt vorstellt, die eher dem Zufallskram eines Trödlerladens gleichen, so muss man das heisse Verlangen dieser Lehrer verstehen, wenigstens für die Orte, wo die Erzieher einer neuen Jugend (die nicht mehr eine blinde Staatsjugend sein soll) ausgebildet werden, eine geschlossene Gruppe von unsern Schweizer Schulwandbildern mit den Begleittexten zu besitzen. In vornehmer Zurückhaltung und mit ausgesprochenem Willen zur Selbsthilfe haben Leiter von solchen pädagogischen Akademien die Frage nach einer möglichen Beschaffung dieser Bilder aufgeworfen. Trotz der Geldknappheit — die Lohnverdiener sind ja am gleichen Tag alle plötzlich gleich arm geworden — möchte man nicht ohne weiteres eine Schenkung erbitten. Man fragt uns, ob nicht, bis ein geregelter Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern eingerichtet wird, ein gewisser Austausch von neu in Deutschland erschienenen Büchern gegen Bilder vorgenommen werden könnte. In der Tat habe ich in Buchhandlungen im Rheinland wie in Stuttgart Neuerscheinungen betrachtet, die wir gern in unsern Händen sähen. Wenn wir aber von deutschen Verlegern vernehmen, dass sie kaum 30% der eingehenden Bestellungen erledigen können, weil die Auflagen aus Papiermangel zu niedrig angesetzt werden müssen, so sehen wir zum vornherein die Unmöglichkeit eines solchen Tauschgeschäftes ein. Es sind ja auch gerade die Bücher, auch die notwendigsten Lehrbücher, die in den Lehrerbildungsanstalten oft gänzlich fehlen.

So befasst sich denn ein Kreis von leitenden Männern in Westfalen ganz ernsthaft mit dem Plan, ein ähnliches Werk aufzubauen und zwar als Gemeinschaftswerk mit uns, so dass das eine das andere zu stützen vermöchte. Vertreter der englischen Militärregierung bezeichneten das schweizerische Werk auch als vorbildlich und wünschten dringend eine engere Zusammenarbeit auf pädagogischem Gebiet mit unserm Land.

Können wir in der begehrten Handreichung noch zögern, wenn wir sehen, welch einmalige Chancen seit dem Einmarsch der Alliierten in Deutschland im Neuaufbau der Erziehung vertan worden sind? In den drei Wochen meines neuen Aufenthaltes im Rheinland und am Neckar habe ich keinen Tag die Schrecknisse und Leiden vergessen, die dieses Volk über Europa gebracht hat. Heute ist es aber so, dass die besten Deutschen sich in uferlosen Diskussionen über die eigene Schuld zermürben und Gefahr laufen, ob dem Philosophieren über den Weg zur Sühne nicht mehr die Kraft zur aufbauenden guten Tat zu finden.

Und es gibt Tatbereite in einem neuen Geist in diesem schwergeprüften Volk. Sie haben in sich noch einen Rest von Glauben an eine Zukunft bewahrt. Ihre Riesenarbeit kommt mir vor wie ein verzweifeltes Sichwehren auf Fluchtinseln in einem Meer von unvorstellbar entwurzelten und heimatlos gewordenen Menschenmassen, die neuen Vermassungsgefahren entzogen werden sollten. Diese «Schlüsselmenschen» gilt es zu stützen. Ihr Hauptringen geht um eine neue Verwurzelung der innerlich oder äusserlich Heimatlosen. Viele unserer Schulwandbilder wären herrliche Mittel

zur Hinführung in einen neuen Begriff von *Heimatpflege*. Dieser seelischen Notdurft zu steuern ist für die Zukunft Europas ungleich wichtiger als der Geschäftsbetrieb für die Lieferung leiblicher Gaben, deren Wert ich nicht verkenne. Ich bin glücklich, unser Schweizer Schulwandbilderwerk in dieser Sendung erfahren zu haben. Die wenigen nach Deutschland gebrachten Auswahlen aber dürfen nur einen Anfang bedeuten.

Fritz Brunner.

Briefe über das SSW aus Deutschland

Der Ministerialdirektor in Düsseldorf, dem die Lehrer-Bildungsstätte Fredeburg direkt untersteht, schreibt u. a.:

Durch meinen Referenten für Erwachsenenbildung, Herrn Lenartz, erfahre ich, dass Sie meiner Bildungsstätte in Fredeburg im Sauerland 45 Bilder des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes schenkten, um damit die Möglichkeit unseren deutschen Lehrern zu geben, dieses Bilderwerk kennenzulernen und für ihre Arbeit fruchtbar zu machen. Herr Lenartz teilt mir weiter mit, dass Sie eine grössere Sendung Schweizer Jugendbücher ihm zur Weiterleitung an bedürftige Schulen übermittelt haben.

Nach diesen schweren Jahren des Krieges und des Zusammenbruches bin ich besonders von Ihrer Spende betroffen und innerlich berührt. Wer weiss, wie auch Ihr Land unter der Politik des Nationalsozialismus gelitten hat, wer ermisst, dass alle heimatverbundenen Schweizer mit tiefem Argwohn und Misstrauen dem deutschen Nachbarn gegenüberstehen mussten, wird um so tiefer berührt von der Bereitschaft, die sich in Ihrer Spende bekundet, um neue Wege der Verständigung wieder anzubahnen. *Ich habe Gelegenheit genommen, mir die Gaben anzusehen, die uns von Ihnen übermittelt wurden. Das Bilderwerk wie die übersandten Bücher überzeugen mich von einem Geist der Menschlichkeit, wie er unserem Volke besonders not tut. So weiss ich, dass Ihre Gabe mit eine Grundlage sein wird für die Verständigung zwischen unsern Völkern, für die auch ich all meine Kraft einsetze.*

*

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen schreibt uns:

Der Einblick in das Bilderwerk selbst, der uns nun durch die Ueberlassung möglich geworden ist, bestätigt den Eindruck der wertvollen Erziehungsarbeit, die in der Schweiz getan wird...

Sie wissen, dass auch in Deutschland vor 1933 Schulwandbilder bestanden, dass man auch hier versuchte, künstlerisches und den modernen pädagogischen Ideen gemässes Anschauungsmaterial für die Schulen zu schaffen. Hier aber ging die Initiative zumeist von Einzelpersönlichkeiten aus, die dann mit Hilfe von Verlegern ihre Ideen zu verwirklichen suchten. Zu einem Gemeinschaftswerk kam es nicht. Das Wandbilderwerk zeigt nun einen ganz neuen und wesentlichen Ansatz, wie hier eben in Ihrem Land in Gemeinsamkeit von Lehrern und Künstlern, von genossenschaftlichen Organisationen und Staat (und, muss man beifügen, von Privatunternehmen, Red.) ein vorbildliches Werk geschaffen wird. Dieses Beispiel ist uns in dieser Stunde eines Neubeginns ein Wegweiser, um die jungen herandrängenden Kräfte zum Einsatz zu führen. Ich möchte über die einzelnen Bilder selbst an dieser Stelle nicht viel sagen. Das würde zu weit führen, da man zu jedem Bilde etwas Besonderes sagen müsste.

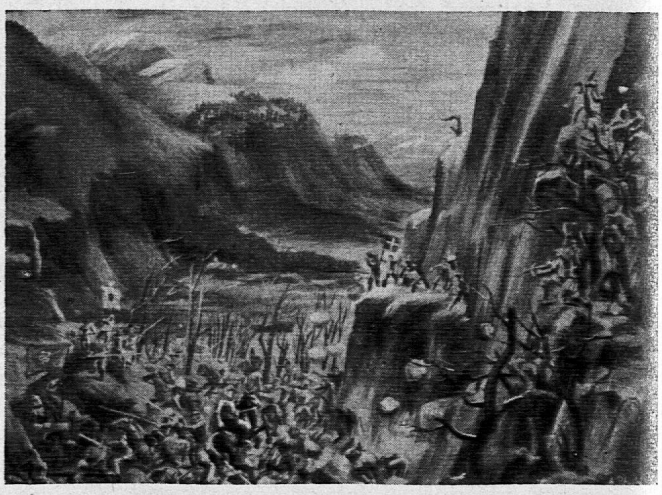
Nur dies sei hier festgestellt, dass eben hier in Gemeinschaftsarbeit eine wirklich führende Leistung auf dem Schulgebiet erreicht worden ist.

Die Bilder sind in Fredeburg, der zentralen Bildungsstätte des Landes, niedergelegt. Sie werden hier zum Teil in Wechselrahmen eingefügt, um den Besuchern immer wieder vorgeführt zu werden. Hier in Fredeburg werden das ganze Jahr über Lehrer aller Schulgattungen zusammengeführt. So besteht die Möglichkeit, die Arbeit der Schweizer Lehrer sichtbar zu machen. Dies wird mehr wie alle Reden zur Verständigung und zu einem Miteinander beim Aufbau und der Befriedung Europas beitragen.

Den Kommentaren zum Geleit

Wieder gehen vier neue Bilder zur Freude von Lehrern und Schülern hinaus in die Schulstuben unsres Landes. Sachkundige haben in den Kommentaren ihr Bestes geschenkt, damit die Inhalte der künstlerischen Darstellungen auf den verschiedenen Stufen altersgemäss ausgewertet werden können. Wie begehrt gerade diese Begleittexte sind, zeigt die Tatsache, dass frühere Hefte bereits in Neuauflagen nachgedruckt werden mussten, in ihrer Verbreitung also die Zahl der dazugehörigen Bilder weit übersteigen. Es gebührt sich daher wohl, den Leser wieder einmal daran zu erinnern, wieviel persönliches Verdienst an der Schaffung der Kommentare dem Schriftleiter Dr. Martin Simmen zukommt. Nur aus liebevoller Verschwisterung mit diesem Werk und umfassender Kenntnis heraus können die Zähigkeit und das Geschick erwachsen, die es braucht, um die besten Mitarbeiter aufzuspüren, sie zur Hingabe zu erwärmen, später für die Einhaltung der gesetzten Fristen und die sachliche und stilistische Gesamtlinie zu sorgen. Möge unsre Dankbarkeit für diese grosse Arbeit sich vor allem darin bekunden, dass wir den Lehrernachwuchs mit diesen Heften vertraut machen und durch unsern Einsatz bei den Behörden dafür sorgen, dass keine schweizerische Schulklasse dieses herrliche Werk entbehren muss. *F. B.*

Die Schlacht bei Giornico, 1478



Maler: Aldo Patocchi, Lugano
Kommentar: Dr. *Fernando Zappa*, Lehrer an der Kantonsschule Bellinzona
96 Seiten, 28 Illustrationen

Keinem Fach droht so wie dem Geschichtsunterricht die Gefahr des Verbalismus. Wohl gebührt dem Wort des Lehrers der erste Platz ganz besonders im Geschichtsunterricht. Da das Ohr aber rasch ermüdet und weder genaue noch gedächtnistreue Erkenntnisse aufnimmt, müssen Bildbetrachtungen zum Wort treten, Lektüre von Begleitstoffen, Studium einfacher Quellen, schriftliche Fixierung durch Merksätze und Faustskizzen, Zusammenfassungen. Weil gute Bilder — die beste Ergänzung zum gesprochenen Wort — teuer und schwer zu beschaffen sind, hat sich die *Kommission für interkantonale*

Schulfragen seit ihrer Gründung mit der Schaffung von Bildern für alle Unterrichtsgebiete befasst. Es entstand das *Schweizerische Schulwandbilderwerk* (SSW). An geschichtlichen Bildern liegen bis heute folgende vor: *Höhlenbewohner, Römischer Gutshof, Pfahlbauer, Söldnerzug, Murten 1476, Glarner Landsgemeinde, Grenzwacht, Handel in einer mittelalterlichen Stadt, Sempach 1386, St. Jakob an der Birs 1444, Alte Tagsatzung, Bundesversammlung 1848, Giornico 1478, romanischer, gotischer, barockaler Baustil.* Im Auftrag derselben Kommission ist ferner bei Sauerländer, Aarau, der Geschichtsbilderatlas «*Geschichte in Bildern*», Band II, 1450—1815, herausgekommen. Diesem Band folgt auf Ende dieses Jahres der Band *Altertum—Mittelalter, Entwicklung der Eidgenossenschaft bis 1515.* Da nicht jeder Lehrer Historiker sein kann, jedes Bild anderseits ein Spezialwissen erfordert, wenn es wirklich ausgewertet werden soll, ist, wie zu den Tafeln des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, auch zu den beiden Bänden der «Geschichte in Bildern» je ein Kommentarbuch geschaffen worden, das dem Lehrer all das in die Hand gibt, was er sonst für eine gewissenhafte Behandlung im Unterricht mühsam zusammentragen müsste.

Mit dem Bild Giornico 1478 und dem von Dr. *Fernando Zappa,* Gymnasiallehrer in Bellinzona, und dessen Gemahlin und in Zusammenarbeit mit dem Redaktor der Kommentare, Dr. *Martin Simmen,* verfassten Kommentar dazu bekommt die schweizerische Lehrerschaft einen neuen, kleinen Helfer in die Schulstube. Der Kommentar dürfte gerade zu diesem Bilde besonders willkommen sein, behandelt er doch ein Teilgebiet unserer Geschichte, über das die Eidgenossen diesseits der Alpen immer noch mangelhaft unterrichtet sind. Und doch ist es der Sieg von Giornico gewesen, der die Geschicke der Leventina, der Riviera, letzten Endes auch von Bellinzona, auf immer mit denen der Eidgenossen nördlich des Gotthardpasses aufs engste verkettete. Vielleicht ist es jenen Unentwegten von Giornico zu verdanken, wenn heute unser Land einer Pyramide gleich auf drei Kulturen ruht und nicht nur einem oder zwei Kulturkreisen angehört.

175 Eidgenossen (Urner, Schwyzer, Luzerner, Zürcher), unterstützt von 400 Einheimischen, haben am 28. Dezember 1478 — ein Jahr nach Nancy — bei Schnee und aufgeweichtem Boden nach der Morgartentaktik ein mailändisches Heer von über 10 000 Mann Stärke vernichtend geschlagen. «Dieser Sieg der Eidgenossen» — so schreibt Karl Meyer — «von denen 400 Leventiner waren, über die 20fach stärkern Mailänder, zeigte der Welt, dass ein kleiner Trupp von tapferen Kriegern, welcher bereit ist, ohne Zögern das Leben für die Familie und das Vaterland hinzugeben, im Gebirgskrieg auch den bestbewaffneten und stärksten Feind besiegen kann.»

Das düster-schöne Gemälde ist ein Werk des für seine Holzschnitte bekannten Tessiner Künstlers Aldo Patocchi. Da das Bild am genau bekannten Schlachtort gemalt wurde, ist die geographische Orientierung mittels des Kommentars leicht. Mit «rechts auf dem Bilde», «links», «im Zentrum des Bildes» versteht es Dr. Zappa, den Betrachter «ins Bild» zu setzen. Er lenkt unsere Augen auf die Leventiner, die auf den Felsen rechts oben stehen und schwere Steine auf die Feinde hinunterwerfen. Links — heisst es im Kommentar — wo die gelbe Fahne mit dem Stier von Uri flattert, kämpft die kleine eidgenössische Gruppe, die mit der Waffe in der Hand vorrückt. Dann ist von den Mailändern die Rede, die am schlangengezierten roten Sforzabanner zu erkennen sind. Nach einer kurzen Schilderung des Schlachtverlaufes folgt eine Rückschau auf die Geschichte des Tales von der Urzeit bis ins 15. Jahrhundert. In einem dritten Hauptkapitel werden auf 43 Seiten geschildert: die Ursachen des Krieges, die beiden Gegner, deren Anführer, die einzelnen Kriegsereignisse, die Leiden der Bevölkerung, Offensive und Gegenoffensive, Vormarsch und Rückzug, Blutbad, Beute, Ursachen der Niederlage Mailands. Die Geschichte der Schlacht wird sodann in den allgemein politischen Rahmen des historischen Schicksales des Tessins gestellt.

Belagerung von Bellinzona

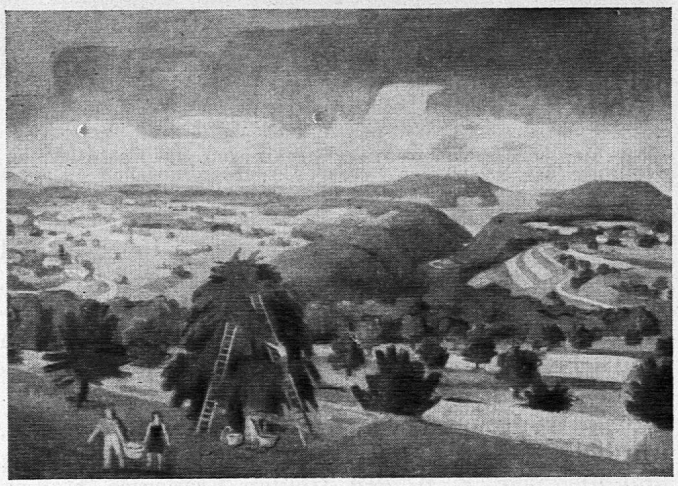
Aus der amtlichen Luzerner Chronik von 1513 des Diebold Schilling (des Neffen des Berner Chronisten gleichen Namens) *1460 † nach 1515.

Fein säuberlich vom historischen Teil getrennt, würdigt ein besonderes Kapitel die Ueberlieferung und die Sage, z. B. den Helden Francesco Stanga, das Gefrieren der Ogazzo-Ebene. Auf welch gründlicher Sachkenntnis der Verfasser seinen Kommentar aufbauen konnte, beweist die Liste von 38 Werken und Schriften des Literaturverzeichnisses.

Schliesslich folgt noch eine methodische Zusammenfassung. In wirklich erschöpfender Form, einfach und klar, weist dieser Abschnitt einen gangbaren Weg, ein Schülergespräch über das Bild «fernzusteuern». Von den 23 Stichen, Chronikbildern, Kartenskizzen, Wappenbildern und Photos, die den Kommentar zieren, sei vor allem jenes wuchtige Blatt aus der Schodoler Chronik erwähnt, das in einer für jene Zeit erstaunlichen Lebendigkeit darstellt, wie die von Bellinzona vorzeitig abziehenden Truppen in der Tremolaschlucht von Lawinen überrascht wurden, «das gar vieler redlicher Gesellen an dem Gotthart in dem Schnee jämmerlich umbkamen und verdurben».

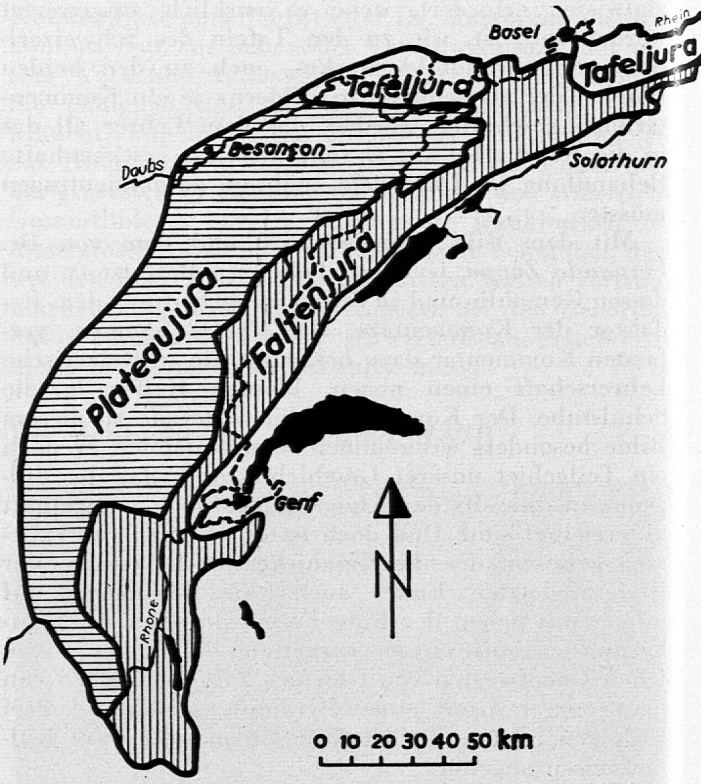
Alfred Zollinger, Sek.-Lehrer, Thalwil

Tafeljura



Maler: Carl Bieri, Bern
Kommentar: Dr. *Paul Suter*, Bezirkslehrer, Reigoldswil, Baselland
60 Seiten, 25 Illustrationen

Zum neuen Schulwandbild «Tafeljura», das vom Berner Maler Carl Bieri als Ausschnitt aus der Landschaft des östlichen Baselbietes gemalt wurde, hat Dr. *Paul Suter* einen umfangreichen Kommentar verfasst. Dieser orientiert über den Bildausschnitt, führt ein in den Aufbau und die Gestaltung des Tafeljuras, mit seinen breiten, aus Kalktafeln bestehenden Platten, in die steilwandige, z. T. schmalsohlige Täler eingetieft sind. Nach einer Würdigung der Siedlungsgeschichte geht er auf die heutige Siedlung ein, auf ihre Form als Dorf und Hof, ihre durch Natur und Kultur bestimmte Lage und Gestalt, er betrachtet die Landwirtschaft in dem Wandel ihrer Produkte, die Industrie, von der die Seidenbandweberei früher mehr als heute zusätzlichen Verdienst schaffte, sowie die Verkehrswege im Wechsel ihres Verlaufs und ihrer Bedeutung.



Einteilung des Juragebirges.
Nach P. Suter, gezeichnet von H. Schaub

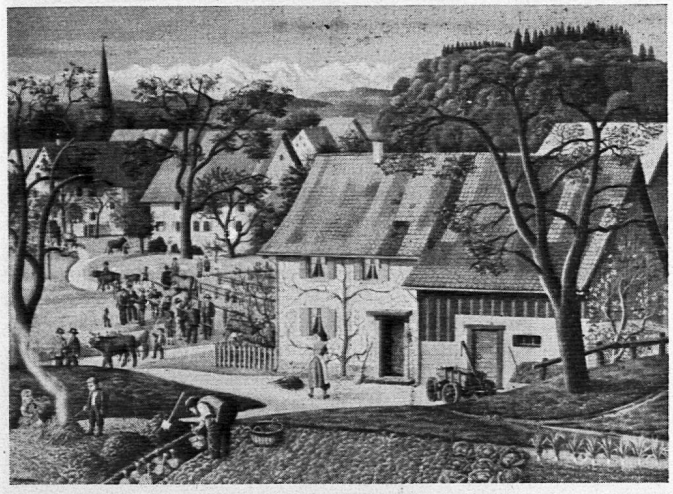
Diesem geographischen Teil der Bilderläuterung schliesst sich eine Auswahl von Schilderungen unserer Dichter in Prosa und gebundener Form, in Schriftsprache und Dialekt an. Ebenso helfen Sagen und volkskundliche Hinweise das Bild der Landschaft vertiefen. Die einzelnen Abschnitte sind von Hinweisen einschlägiger Literatur begleitet.

Dem Begleitwort ist ein methodischer Teil beigefügt: *Hans Bandli* gibt hier Beispiele zur Verarbeitung des Bildinhaltes, Dr. Suter fasst die wichtigsten Ergebnisse der Bildbesprechung zusammen und regt zum Reliefbau an, der nicht nur eine Vertiefung in die Karte verlangt, sondern auch ein gutes dreidimensionales Bild der Landschaft verschafft. Eine Reihe von Vorschlägen für gut gewählte Exkursionen im Tafeljura, mit Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten geographischer und historischer Art, beschliessen den mit Bildern, Skizzen und Blockdiagrammen gut ausgestatteten Begleittext, der nicht nur Aufschluss über die geographischen Zusammen-

hänge einer lieblichen Schweizer Landschaft zu geben berufen ist, sondern auch die Liebe zur Heimat fördern will, die sich auf ihrem tiefern Verständnis aufbaut.

Univ.-Prof. *Paul Vosseler*, Basel.

Herbst
(Jahreszeitenserie)



Maler: Paul Bachmann, Hirzel
Kommentar von *Anna Gassmann*, Lehrerin, Zollikon; *Ernst Gunzinger*, Lehrer, Solothurn; *Fred Lehmann*, Lehrer, Brügg bei Biel; *Rudolf Schoch*, Lehrer, Zürich

Ein neues Bild des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes aus der Taufe zu heben, ist immer ein Fest. Man spürt es hier den vier Bearbeitern der Begleittexte an, dass die Freude ihre Feder beschwingte, sei es, dass Anna Gassmann und Rudolf Schoch die herbstliche Bildszene ins Blickfeld des Elementarlehrers rücken, mit Erfahrungshinweisen und Aufsatzproben anregen und helfen, sei es dass Fred Lehmann das Bild in den Mittelpunkt fremdsprachlicher Betrachtung stellt, oder dass Ernst Gunzinger in echt schweizerischer Art auch die wirtschaftliche Seite bei der Erschöpfung des Gesamtinhaltes betont. Die handwerklich gute Anleitung für eine Behandlung des Bildes im Französischunterricht hält sich in der Hauptsache an den Wörterbereich des Schülers. Auf Bezeichnungen von Einzelheiten, wie timon, chéneau, bois toisé, stéré, attiser u. a. dürfte man wohl eher verzichten, damit eine Besprechung nicht durch eine übermässige Wörterfracht im voraus belastet wird. Unsre Bilder sollen ja in jedem Unterricht festfrohe Angelegenheiten bleiben.

Fritz Brunner, Sek.-Lehrer, Zürich.

Adler

Es ist zwar nicht das erste Mal, dass auch der Maler im Begleittext selbst zum Worte kommt, aber es war bisher nur selten der Fall, obschon es sehr interessant ist, zu vernehmen, wie das Bild entstand, welche Oertlichkeit gewählt wurde, welche Geduld die Vorarbeiten verlangten: drei Tage und vier Nächte musste der Maler geduldig ausharren, um dann den «packenden Eindruck der Macht der Wildnis» künstlerisch wiederzugeben.

Die Hauptarbeit leistete *Hans Zollinger* mit seiner ausgezeichneten Monographie über den Steinadler, die alles Wesentliche in knapper Form enthält. In 13 Abschnitten wird nicht nur das Aeussere des Vogels beschrieben in dessen verschiedenen Kleidern, sondern auch sein Biotop, ferner wird hingewiesen auf das noch unerforschte Zigeunerleben der Jungadler bis zur Geschlechtsreife im 5. Altersjahr. Ausführlich wird die Brutbiologie geschildert, dann die Jagdweise und die Art und Menge der Beute. Ein gut fundierter Abschnitt bespricht die Frage des «Kinderraubes» mit samt den bekannten Schauergeschichten [1]). Ein letzter Teil ist dem Adler als Beizvogel gewidmet. Sympathisch an der ganzen Arbeit wirkt die wissenschaftliche Treue. Nur die Erscheinungen, die einwandfrei bewiesen sind, werden als Tatsachen angeführt. Die gedrängte Zusammenfassung wird im Unterricht willkommen sein. (Eine kurze Betrachtung über die biologische Bedeutung der Raubvögel überhaupt hätte vielleicht noch beigefügt werden können.)

Im dritten Teil erlässt Willy Huber einen temperamentvollen Hilferuf zum allgemeinen Schutze des Adlers, nicht nur aus biologischen Ueberlegungen, sondern auch aus ästhetischen Gründen. Der Steinadler bedeutet eben für uns ein Naturdenkmal. Die Darlegungen der geschilderten Verhältnisse im Kanton Graubünden sind nun erfreulicherweise überholt, indem dort der Adler vorläufig für ein Jahr als geschützt erklärt wurde [2]). Wenn einmal der Adler aus unseren Bergen verschwände, so wäre es für immer.

Kommentar von *Maler R. Hainard*, Bernex bei Genf; Ing. *Willy Huber*, Zürich, und *Hans Zollinger*, Lehrer, Zürich

Man könnte diese schöne Tierform nicht wieder einbürgern, wie es beim Steinbock gelang. Dem Kommentar sind einige wertvolle Bilder beigefügt [3]).

---

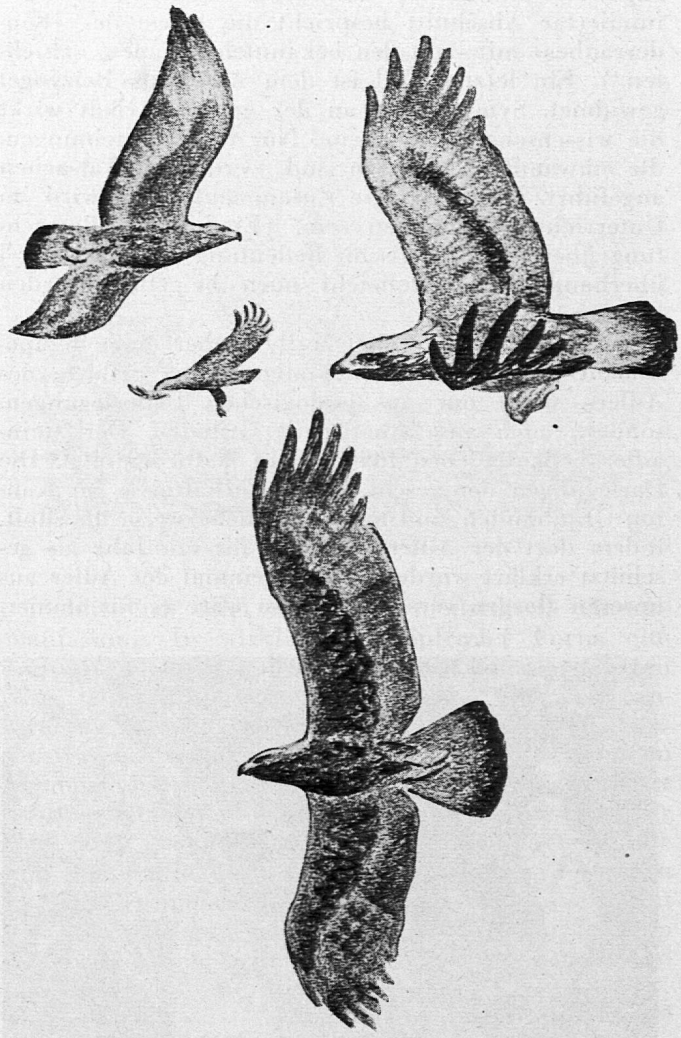
[1]) Soeben geht wieder eine recht unwahrscheinliche, abenteuerliche Erzählung von Adlerangriffen auf eine Tochter in Italien durch die Presse.

[2]) Die amtliche Nachricht kam für die Drucklegung knapp zu spät. Red.

[3]) Zu den von Hainard eigens für den Kommentar aus seiner Skizzenmappe beigesteuerten Flugbildern des Adlers bemerkt der Rezensent beiläufig, dass das eine Flugbild — es ist das kleinste von vieren — infolge einer nicht ganz einwandfreien Wiedergabe den Anschein erwecken könnte, der Adler trage eine Beute im Schnabel weg, was kein Raubvogel je tut. Es handelt sich auf der Zeichnung um das Ende des einen Flügels, der am Kopfe vorbei gerade noch sichtbar wird. Es kommt bei Hainard, der ein ganz selten durchgebildeter und erfahrener Tierkenner ist, gar nicht vor, dass er irgend etwas aus seinem Gebiet falsch zeichnet. *Red.*

Kurz und gut, der Kommentar samt dem Bild stellt eine fleissige, wertvolle Arbeit dar, sowohl für die Schule als auch im Dienste des Naturschutzes. — Und nun möge auch die Schule das ihrige dazu beitragen, dass uns der König der Lüfte für alle Zeiten erhalten bleibe.

Rudolf Egli, Lehrer, Herrliberg.



Adler-Flugbilder, gezeichnet von R. Hainard
oben links in Anzeindaz (1935)
oben rechts in Veisivi (1935)
(Der Vogel trägt eine unbestimmbare Beute in den Fängen)
unten in Anzeindaz (1930)

Bemerkungen zur Herausgabe der Kommentare

Die vorstehend besprochenen neuen Kommentare in Einzelbroschüren zu der diesjährigen Bildfolge des SSW erscheinen wie immer schon in der Reihe der *Schweizerischen Pädagogischen Schriften*, welche von einer Studiengruppe der *Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins* herausgegeben werden. Die Redaktion besorgt seit dem Beginn des SSW Dr. *Martin Simmen*, Seminarlehrer, Luzern, Redaktor der SLZ.

Die Kommentare kommen im Verlage des SLV heraus, seit 8 Jahren in der Form von Einzelheften zum Preise von je Fr. 1.50. (Bezug beim Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35, oder bei der Vertriebsstelle der Schulwandbilder Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.)

Demnächst werden, teils infolge Auflösung des in zweiter Auflage schon vergriffenen Sammelkommentars zur 2. Bildfolge, teils infolge Ausverkaufs der Einzelkommentare folgende neuen Hefte erscheinen: *Faltenjura, Alpfahrt, Weinernte im Waadtland, Igel, Hochdruckkraftwerk, Rheinhafen, Saline, Gaswerk, Handel in einer mittelalterlichen Stadt.* Als Realienbücher über vielverwendete Schulthemen und als knappe, praktische Dokumentation über schweizerische Realthemen werden diese Hefte oft mehr verlangt als die Bilder, was die mehrfachen Auflagen erklärt.

Es sind übrigens auch 8 in italienischer Sprache auf gleicher Basis ediert worden und die *Société pédagogique romande* gibt (anstelle der bisherigen Sammelhefte) ihrerseits neuerdings auch *Einzelbroschüren* heraus. So erschienen solche letzthin zur *Tagsatzung*, zur *Bundesversammlung von 1848*, zur *Schusterwerkstatt*. (Bezug wie oben.) **

Die bisherigen Mitarbeiter an den Kommentaren

Die Liste enthält Namen von Lehrern aller Stufen, auch ausgeprägte Spezialisten von der ETH. — Die Namen der Mitarbeiter, die kein Lehramt ausüben, sind kursiv gesetzt. Es handelt sich meistens um Ingenieure. Die eingeklammerte Zahl hinter dem Namen (...) bezeichnet die Zahl der Beiträge, deren Umfang vom Gedicht ansteigt bis zur buchmässigen Abhandlung. — Marie Accola, Hans Adrian, Paul Ammann, *A. von Arx*, Paul Bacon, Hs. Bandli, Linus Birchler (3), Otto Börlin (2), Paul Boesch, Reinhold Bosch, Albert Bruckner, Fritz Brunner (2), Christian Buchli, Adolf Bürgi, *E. Dasen, Fritz Deringer, Gottl. Dietrich*, Hans Dommann †, Franz Donatsch, *Walter Drack, P. Dusseiler*, Ernst Flückiger, Eduard Frey, Otto Fröhlich (2), Ernst Furrer (3), Robert Furrer, Anna Gassmann, Gottlieb Gerhard, *Ed. A. Gessler* † (2), Hans Gilomen †, E. Grauwiller, Charles Grec, Max Gross, Max Gugolz, Ernst Gunzinger, *Robert Hainard*, Christian Hatz, Hch. Hedinger, Paul Howald (2), Max Hänsenberger, *R. Henzi*, Heinrich Hardmeier (3), Walter Höhn, *Willy Huber*, Karl Ingold (3), Wilhelm Jost, Emil Jucker, Kurt Jung, *Werner Kämpfen, Karl Keller-Tarnuzzer*, Albert Knöpfli, Ludwig Knupfer, David Kundert, Fred Lehmann (2), Emil Marty, Jakob Menzi, Franz Michel, Hans Michel, Otto Mittler (2), Max Oettli, Otto Peter †, *Erwin Poeschel*, Hilde Ribi-Brunner (3), *F. Ritter*, Willi Schohaus, Martin Schmid (7), Arnold Schnyder, *Werner Schnyder*, Rudolf Schoch (2), *Schweiz. Forstzentrale Solothurn*, Ernst Schwyn, Hans Siegrist (3), M. Simmen (7), *Christoph Simonett*, Johs. Solenthaler, Hans Sommer, Alfred Steiner-Baltzer (5), Paul Steinmann, Hermann Stucki, Paul Suter, Hedy Sutter, Georg Thürer (2), Jakob Wahrenberger, M. Walkmeister, Leo Weber sen. (3), Paul Wettstein, Alfred Zollinger (3), Hans Zollinger (5), Fernando Zappa, *Ernst Zipkes*. **

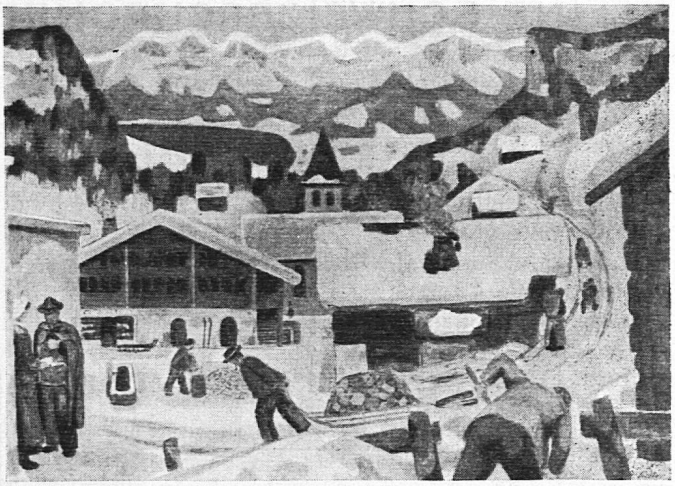
Die XIV. Bildfolge 1949 des SSW

Auf die Gefahr hin, dass einige Missverständnisse in bezug auf das Erscheinen der Bilder gefördert werden könnten, wagen wir es, in dieser dem SSW gewidmeten Nummer, jetzt schon *die Bildfolge* 1949 anzuzeigen.

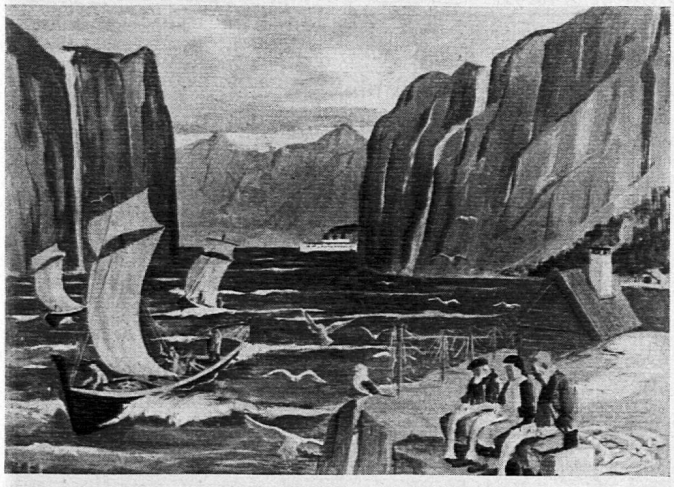
In diesem Herbste erscheinen, was wir zu beachten bitten, *nicht* die nachfolgend wiedergegebenen Themen, sondern jene, die hier vorangehend, zusammen mit den Kommentaren, bekanntgegeben wurden. Was unten vorgeführt wird, kommt erst etwa *im September* 1949 heraus.

Grund zur Publikation besteht einmal darin, dass die *Pädagogische Kommission für das SSW* wegen der langen Lieferfristen die Bildfolgen nicht nur ein, sondern sogar zwei Jahre voraus festlegen muss. Siehe darüber den Bericht über die letzte Sitzung in Bern in der Rubrik des SLV auf Seite 893 dieses Blattes. Dort ist nachzulesen, dass jetzt schon sogar die Bildfolge 1950 fest bestimmt ist. Allerdings wurden die Bilder pro 1950 z. T. den Malern erst zur Ueberarbeitung dieser Tage zugestellt, und es wird noch einige Zeit brauchen, bis alle 4 Tafeln vollkommen druckfertig sind. Im Gegensatz dazu liegen die nachfolgenden Vorlagen jetzt schon in den Offizinen zur Druckvorberei-

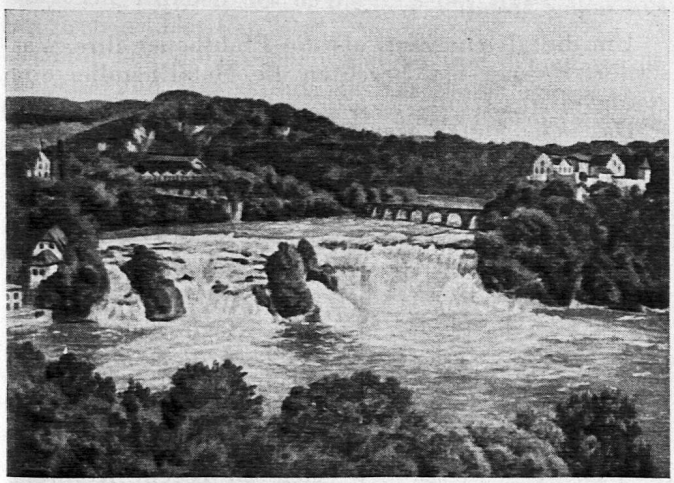
Pyramiden mit Wüste und Nillandschaft
Maler: René Martin, Perroy sur Rolle
Serie: Orbis pictus



Winter in einem Bergdorf
Maler: Alfred Sidler, Luzern
Serie: Mensch — Boden — Arbeit — (Jahreszeiten)



Fjord
Maler: Paul Roethlisberger, Neuchâtel
Serie: Orbis pictus



Rheinfall
Maler: Hans Bührer, Neuhausen
Serie: Landschaftstypen

tung und die Probedrucke werden in Bälde erwartet. Diese ersten Abzüge sind wichtig, weil die Kommentarbearbeiter sie benötigen. *Dazu einzuladen ist der Hauptgrund dieser Bekanntgabe.* Wer sich dafür interessiert, Beiträge zu den obenstehenden Themen zu liefern, wird eingeladen, dies mitzuteilen. Grundsätzlich soll es jedem Kollegen offenstehen, sich hier zu beteiligen, obschon anderseits die Redaktion die Zuteilung der Aufträge sich vorbehalten muss. Der Rahmen der Kommentare ist naturgemäss räumlich beschränkt. (Zuschriften sind einfachheitshalber an die Redaktion der SLZ erbeten.)

Die neue Bildfolge 1949 anzuzeigen, hat einen besondern Reiz: Zum ersten Male geht die Bildfolge über das Gebiet der Schweiz hinaus, und es beginnt die als *Orbis pictus*, als «gemalte Welt», nach dem berühmten Anschauungswerk des Comenius bezeichnete Sonderserie mit den Bildern *Pyramiden und Fjord.*

Im weitern wird die Jahreszeitenserie durch das längst notwendige Bild *Winter* ergänzt und schliesslich kann an Stelle längst in jeder Beziehung veralteter und vergriffener (ausländischer) Darstellungen des Rheinfalls eine einheimische Vorlage geboten werden.

Die Auslandbilder bedeuteten ein Wagnis und einen Versuch. Man darf wohl sagen, dass der Anfang gelungen ist. Beide Maler kamen aus langen Auslandaufenthalten mit dem nötigen Studienmaterial zurück. Die vortrefflichen Bildbeschriebe bekannter Geographen, von denen uns besonders Prof. Dr. *Hs. Boesch* (der Sohn des früheren, bekannten Zentralpräsidenten), sehr an die Hand ging, haben die Aufgabe erleichtert. Gewählt wurden als Beginn zwei Themen, die in allen Stufen verwendet werden können. So dient z B. das Bild der Wüste mit den Pyramiden und der Nillandschaft u. a. auch im Religionsunterricht, der Fjord als Vergleichsstoff zu unsern Alpenseen, etwa dem Urnersee usw. In der nächsten Bildfolge ist nur ein Auslandbild, eine *Oase*, als Ergänzung zu den hier vorliegenden Pyramiden vorgesehen. In Vorbereitung befinden sich vor allem Meer- und Hafenbilder. *Sn.*

MAN verlangt heute vom Lehrer, dass er ein Künstler sei. Und mit Recht! Der wahre Künstler hält sein Werk hoch. Er ringt darum, aus ihm etwas zu machen, er arbeitet mit ganzer Seele. Was er darstellen will, muss ihm lieb sein. So sollen auch wir Künstler sein.

Aber nur von dem werden die Kinder bleibenden Gewinn haben, was als tiefinnerliches, geistiges Erlebnis aus dem Gemüte des Lehrers auf sie übergeht.

(Aus Simon Gfellers «Vermächtnis», Verlag Francke Bern, 1948)

KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

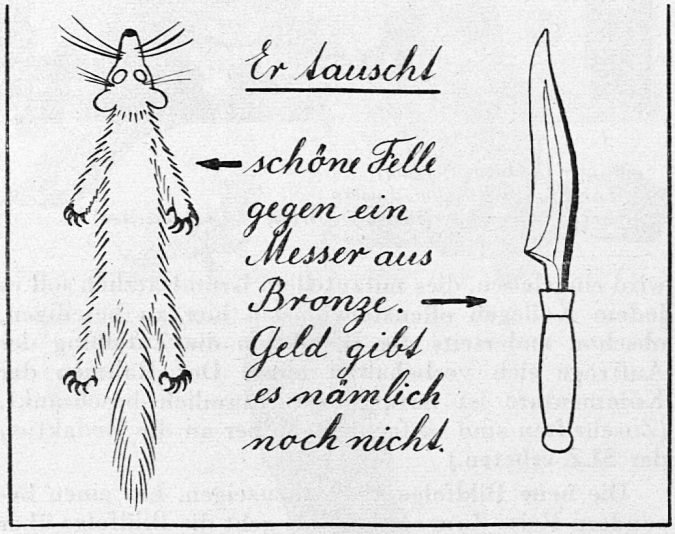
V.

Präparationen für ein Schülerheft der 5. Klasse
(Fortsetzung; siehe auch Nr. 19, 21, 32 und 36)

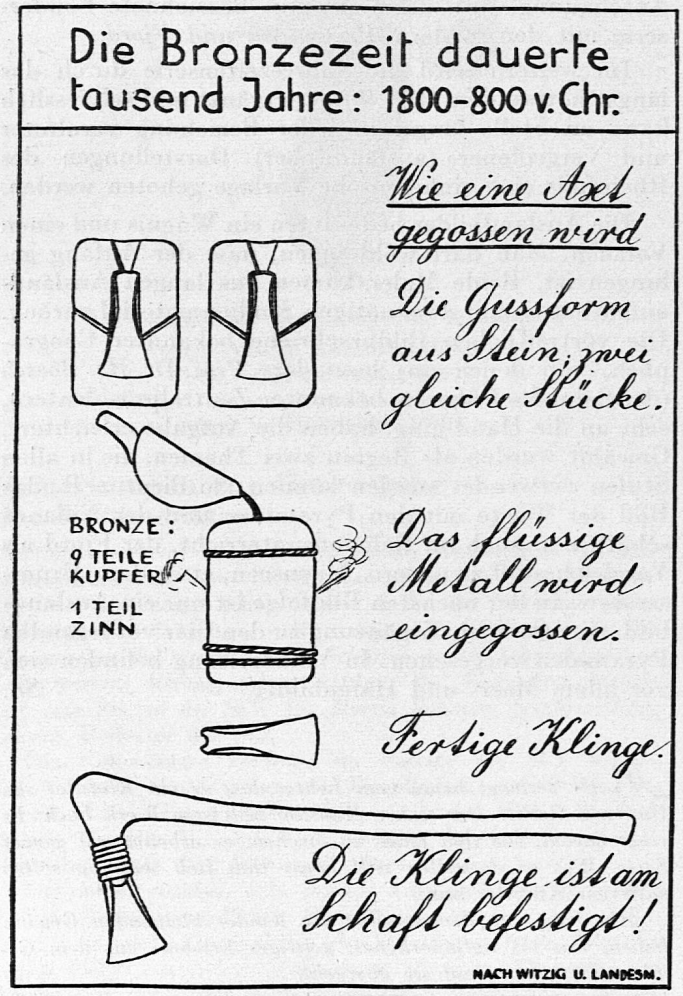
Seite 27, hoch:

Fremde Händler ...

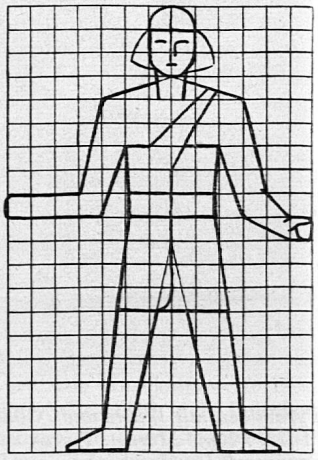
bringen etwa ums Jahr 1800 v. Chr. ganz neuartige, glänzende Werkzeuge ins Pfahldorf. Dem Häuptling gefallen die Bronzegeräte.



Seite 28, hoch:



Seite 29, hoch:

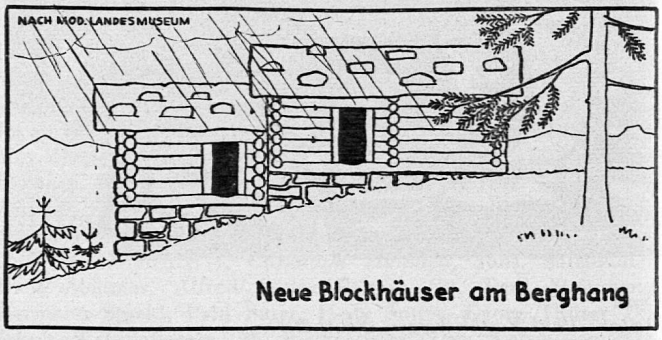


Dieser „Mann im Netz" ist als Zeichenhilfe gedacht; er lässt sich auch als Römer, Ritter usw. kleiden.

Seite 30, hoch:

Die Pfahlbauer ziehen um

Etwa um 800 v. Chr. wurde es kühler. Anhaltender Regen machte die Seeufer sumpfig. Es wurde ungemütlich im Pfahldorf. *(Am Fuss der Seite dieses Bild:)*



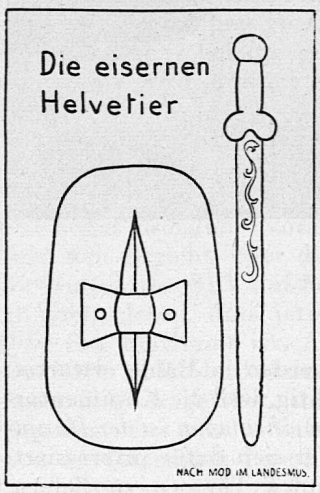
Seite 31, hoch:

Ein neues Metall

Um die gleiche Zeit, als die Pfahlbauer ihre Wasserdörfer verliessen, brachten die Metallhändler eine Neuigkeit ins Land:

Das neue Metall war noch zäher, noch härter als Bronze. Es war das herrliche — aber auch verfluchte — Eisen!

Seite 32 (Titelblatt), hoch:



Seite 33, hoch:

Ungefähr um 400 v. Chr. (also 400 Jahre nach dem Beginn der Eisenzeit) wurde es unruhig in unserm Lande. Das mächtige Volk der Kelten jenseits des Rheins fing an, sich zu regen. Keltische Krieger,

die Helvetier,

drangen in unser Land ein und setzten sich darin fest.

Wie das genau zuging, und was aus den Nachkommen der Pfahlbauer geworden ist, weiss man nicht. *Hans Hinder.*

Lehrerbildungskurs in Liestal

17. September bis 23. Oktober 1948

Wem wäre nicht schmerzlich bewusst, dass im Rahmen unserer Schulfächer noch fast überall die Pflege der Handarbeit zu kurz kommt? Viel Reden auf der Seite des Lehrers — untätiges Dasitzen der Schüler, das ist immer noch allzuhäufig das Bild unserer Schule. Dabei ist doch die Liebe zur soliden Handarbeit, der Respekt vor den schwieligen Händen ein altschweizerisches Erbgut. Seit vielen Jahren bemüht sich der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform etwas von dem guten Handwerkergeist, der *Kopf* und *Hand* gleichermassen pflegt, in die Schule hineinzutragen. Seine Kurse sind aus dem pädagogischen Leben unseres Landes nicht mehr wegzudenken und werden von Lehrern aller Landesgegenden besucht *).

Dem Referenten, der vor 14 Tagen mit Presseleuten zusammen von Kursdirektor C. A. Ewald zu einem Rundgang durch das Liestaler Rotackerschulhaus eingeladen war, bot sich ein einzigartiges Bild lernbeflissener Kollegen, unten denen ihm die vielen bejahrten und angegrauten Köpfe auffielen, welchen das Opfer an Zeit, Geld und Kraft nicht zu gross scheint, wenn es für ihre Berufsarbeit neue Ideen und Fertigkeiten zu erwerben gilt.

Zu den technischen Kursen zählen die Abteilungen für Metallarbeiten (Lehrer: E. Vogt, Langenthal), Schnitzen (J. Eberhard, Bischofszell), Papparbeiten (Bernhard Koch, Hitzkirch), die doppelt geführte Klasse für Holzarbeiten für die Oberstufe (Hermann Kist, Muttenz, und J. Boss, Geristein), ferner der Kurs für leichte Holzarbeiten (Jakob Bischof, Stein, App.), letzterer besonders für Lehrer an Schulen, die nur behelfsmässig ausgerüstet sind.

Der Anblick der grossen Turnhalle mit den emsigen Kollegen an den mehr als 30 Hobelbänken war unvergesslich. Mehr als die Hälfte der «Hobelbankschüler» sind Lehrer aus dem Kanton Baselland, der vor kurzem in seinem neuen Schulgesetz die Handarbeit für Knaben des 6. bis 8. Schuljahres als obligatorisch erklärt hat.

Unter den didaktischen Kursen war derjenige für «Lebens- und Staatskunde an Abschlussklassen» (Frl. H. Brack, Frauenfeld, und H. Kägi, Biberist) schon abgeschlossen, die vier Arbeitsprinzip-Klassen (W. Leuthold, Zürich; Alfred Bürgin, Liestal; W. Kilchherr, Basel; K. Schlienger, Basel) dagegen mitten in voller Arbeit; ebenso die beiden Arbeitsgruppen für Wandtafelskizzieren und Heftgestaltung (Hans Hunziker, Schaffhausen, und Otto Kuhn, Baden), denen eine Firma für Schulmaterialien 42 m² Wandtafelfläche zur Verfügung gestellt hatte. Die Heimatkunde-Klasse (J. Wahrenberger, Rorschach) befand sich auf einem Lehrausgang in die prachtvolle, in allen Herbstfarben leuchtende Umgebung, die mit ihren überblickbaren Landschaftsformen für solchen Unterricht wie geschaffen ist.

Täglich wächst die Ausstellung der «Schülerarbeiten». Klebarbeiten als Hülfen zum Rechenunterricht der Unterstufe liegen da neben den schön geordneten Ergebnissen eines Lehrausfluges an den Waldrand (Blattform, Zweig und Früchte nebst Notizen über eigene Beobachtungen je von den wichtigsten Bäumen auf ein Blatt geheftet), einfache Reliefs als Hülfe zum Verständnis der Karte neben geschnitzten Holztellern und schmiedeisernen Kerzenhaltern. Drei weitere Räume bergen die reichhaltige Ausstellung von Schulmaterialien aller Art. — Das Anschlagbrett im Flur des Kursschulhauses verkündet aber, dass über des Tages Mühen die frohen Feste nicht vergessen werden. Führungen durch die nächste Umgebung, eine Fahrt auf den Bölchen, Unterhaltungsabende mit Volkstheater usw. stehen auf dem Programm.

Dass die Organisation der Kurse und besonders deren finanzielle Seite nicht leicht zu bewältigen ist, verriet Kursadministrator P. Perrelet (La Chaux-de-Fonds). Seit 60 Jahren erhalten die Kurse eine Bundessubvention, die bis zum ersten Weltkrieg die respektable Summe von ungefähr Fr. 100.— pro Teilnehmer ausmachte. In den letzten Jahren indessen wurden die Bundesbeiträge immer kleiner, während die Zahl der Teilnehmer andauernd stieg, bis dann vor zwei Jahren die Nachricht von Bern eintraf, die Bundesunterstützung werde ganz ausbleiben, da die Schule Sache der Kantone sei. Auf den Appell an die kantonalen Hoheiten haben diese sehr verschieden reagiert, und die Zukunft der Kurse bildet denn auch für den Vorstand des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform eine ständige Sorge. Möge es ihm vergönnt sein, das erfreuliche und überaus notwendige Werk in würdiger Weise fortzusetzen! Verraten sei noch, dass der nächstjährige grosse Sommerkurs voraussichtlich in Winterthur stattfinden wird. *

*) So zählte der Genfer Sommerkurs dieses Jahres 377, der soeben abgeschlossene Liestaler Herbstkurs 203 Teilnehmer, während der Gesamtkurs des Jahres 1946 in Bern sogar 643 Besucher aufwies.

Ein Leseheft für das erste Schuljahr

Gerade zur rechten Zeit erscheint in neuer Ausstattung das beliebte Leseheft «*Heini und Anneli*» im Fibelverlag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Schweizerischen Lehrervereins.

Das von *Wilhelm Kilchherr*, Uebungsschullehrer am baselstädtischen Lehrerseminar, verfasste Lesebüchlein schliesst an die bekannte Fibel des gleichen Verfassers an. Wenn unsere Erstklässler bis zu den Herbstferien die Anfangsschwierigkeiten der Lesekunst überwunden haben, verlangen sie nach Geschichtlein, die sie selber lesen und nachher erzählen können. Solche zusammenhängende Lesestücke, Stimmungsbildchen aus der Erlebniswelt der jungen Leser, Verslein und Rätsel — 29 an der Zahl — bietet das Heft «Heini und Anneli» in sorgfältiger Abstufung nach dem Schwierigkeitsgrad. Wilhelm Kilchherr schreibt frisch und anschaulich, mit feiner Einfühlung in das kindliche Denken und Sprachvermögen. Seine Texte lassen sich denn auch vorzüglich im Anschauungsunterricht auswerten und geben mannigfache Anregungen zu Sprechübungen.

Das Heft «Heini und Anneli» liegt jetzt in der 11. Auflage vor. Das will heissen, dass schon mehr als 120 000 Exemplare den Weg in die Schulen, vorab der Kantone Baselland, Solothurn, Luzern, Aargau, Thurgau und Zürich, gefunden haben. Wiederholt wurde von Lehrern, die das Heft seit Jahren regelmässig beziehen, der Wunsch nach einer Neuillustration geäussert. Die Herausgeber gaben dieser Anregung gerne Folge und bereiteten auf diesen Herbst eine Neuausgabe vor. Die künstlerische Ausstattung

besorgte Frau *N. B. Roth*, die über eine reiche Erfahrung in der Illustration von Kinderbüchern verfügt und namentlich auch als Tierzeichnerin geschätzt wird. Ihre klaren, bestimmt umrissenen Zeichnungen und ihre farbenfrohen Bildchen verbinden sich inhaltlich und graphisch mit dem in grosser, sauberer Druckschrift gesetzten Text zu einem geschlossenen Ganzen. Die ansprechenden Illustrationen haben etwas von der schlichten Einfachheit und naiven, gemütvollen Erzählerfreude der klassischen Bilderbücher an sich. Der Druck wurde von der graphischen Anstalt Wassermann in Basel mit grösster Sorgfalt besorgt.

Das gediegene Heft ist beim *Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Zürich 6,* erhältlich. Der Verkaufspreis beträgt bei Bezug von 1—100 Stück Fr. 1.20, bei grösseren Bestellungen Fr. 1.— per Exemplar. *H. H.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Lehrerschaft und Heimatgeschichte. Im Aargau befassen sich zahlreiche Lehrer mit der Erforschung der heimatlichen Geschichte, wobei sie sich zumeist als Lokalhistoriker betätigen. Dadurch leisten sie nicht nur ihrer Wohn- oder Heimatgemeinde einen kaum zu überschätzenden Dienst, sie helfen dadurch auch mit, das Ansehen des gesamten Lehrerstandes zu heben. Eine Reihe von Gemeinden besitzen heute gedruckte Ortsgeschichten, die von aktiven oder ehemaligen Lehrern verfasst worden sind. Auch die Neujahrsblätter, welche in den grösseren Städten alljährlich erscheinen, werden mit einer Ausnahme von Lehrern redigiert. An der kürzlich stattgefundenen Siebenhundertjahrfeier von Aarau waren Angehörige der städtischen Lehrerschaft massgebend beteiligt, was ihnen den offiziell ausgesprochenen Dank der Schulbehörde eingetragen hat. *-a-*

Glarus

Aus den Verhandlungen des Vorstandes
(29. Oktober 1948)

1. Neuregelung der Teuerungszulagen pro 1949.
2. Kenntnisnahme der neuen Ansätze der Unfall- und Haftpflichtversicherung.
3. Festsetzung der Herbstkonferenz (13. Dez. 1948 in Glarus).
4. Wandtafelzeichenkurs. Durchführung während 2½ Tagen im Januar oder Februar. *K.*

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Konferenz mit welschen Kollegen in Neuenstadt

Auch dies Jahr hatten die Vertreter der Société pédagogique romande und die des Schweizerischen Lehrervereins Fragen zu besprechen, die für die gesamtschweizerische Lehrerschaft von Bedeutung sind. Nachdem die meisten Teilnehmer den internationalen Lehrerkongress in Interlaken mitgemacht hatten, spürten sie das Bedürfnis, sich über die Beziehungen zu den Lehrerverbänden anderer Länder auszusprechen. Die Kriegsfolgen sind noch nicht überwunden und die gegenwärtige Form der internationalen Zusammenarbeit befriedigt nicht. Glücklicherweise ist Kollege Michel, Präsident der SPR, zum Sekretär-Kassier des Internationalen Lehrerverbandes, dem wir angehören, gewählt worden. Er wird Gelegenheit haben, mit dem Sekretär Dumas und dem engern Arbeitsausschuss über eine Belebung der Tätigkeit zu verhandeln. Gewünscht wird eine bessere Vorbereitung und eine Vereinfachung der Kongresse, sowie eine dauernde Berichterstattung über die Schulverhältnisse und die Lage der Lehrerschaft in den angeschlossenen Ländern. Eine vermehrte Tätigkeit wird allerdings nicht möglich sein, wenn nicht endlich ein Weg gefunden wird, auf dem die fälligen Beiträge der Zentralkasse abgeliefert werden können.

Die von Kollege Klausener erstellte Besoldungsstatistik wird durch Erhebungen in den welschen Kantonen ergänzt werden. Gegenseitige Fühlungnahme tut auch hier not, da noch lange die Besoldungs- und Versicherungsfragen viel Anstrengung erfordern werden. Besonders dringlich ist die Verbesserung des Versicherungsschutzes, steht doch in vielen Kantonen den Zurückgetretenen nur eine Rente zur Verfügung, die weit unter der Hälfte ihrer Einkünfte als aktive Lehrkräfte steht. Erhebungen im deutschen und welschen Landesteil sollen auch hierüber vergleichende Auskunft geben.

Die Welschen beschränkten sich bis dahin in ihrer Vereinstätigkeit auf das pädagogische Gebiet, währenddem ihnen die Verfolgung wirtschaftlicher Ziele fern blieb, wenigstens im Zentralverband der SPR. Der Kampf um die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und neuerdings die Bundesfinanzreform zeigen aber, dass die unselbständig Erwerbenden geschlossen auftreten müssen, wenn sie wünschen, dass auch ihr Vorteil gewahrt bleibt. Die Frage des Anschlusses an die Nationale Arbeitnehmer-Gemeinschaft (NAG) wird deshalb auch im Vorstand des SPR geprüft werden.

Gerne wurde davon Kenntnis genommen, dass der Bund unseren Kollegen an den Auslandschweizerschulen nun eine ansehnliche Versicherung ermöglicht. Im Hilfskomitee für diese Schulen sind auch die Lehrerverbände vertreten. Eine kleine Kommission wirkt als vorbereitende Stelle bei der Besetzung von Lehrstellen; der Vertreter des SLV soll in Zukunft durch einen solchen der SPR ersetzt werden, wenn es sich um die Wahl einer Französisch sprechenden Lehrkraft handelt. Die Forderung einer längeren Lehrtätigkeit in der Schweiz sollte in Zeiten des Lehrermangels fallen gelassen werden. Frisch aus dem Seminar gehen die jungen Leute gern ins Ausland, nachher sind sie meist schon zu stark gebunden. An Stellen, die ausgesprochen schlecht bezahlt werden, sollten überhaupt keine Lehrkräfte vermittelt werden.

In der Umfrage wurde das Schweizer Schulwandbilderwerk gestreift, das im Ausland hohe Anerkennung erntet. In der französischen Schweiz gewinnt es auch an Boden. Die Zahl der übersetzten Kommentare wächst. Sie dienen auch als Grundstock der Dokumentation für den Lehrer. Besonders zu empfehlen ist als wertvoller Abriss der Kulturgeschichte des Tessins der Kommentar zum Schulwandbild »Giornico», verfasst von Fernando Zappa, vorläufig in deutscher Sprache erhältlich. Ueber den Bildungs-

wert des Schulfilms gingen die Meinungen auseinander. Sicher ist, dass er allein als Veranschaulichungsmittel nicht genügt, wie auch das Schulwandbild nur als ein Mittel unter vielen andern angeboten und immer mehr geschätzt wird.

Die Aussprache war vielseitig und anregend. Der Wert des Treffens liegt nicht zuletzt in der Gelegenheit, im persönlichen Gespräch sich über die Sprachgrenze hinweg mit geschätzten Kollegen zu verständigen. *-s*

Pädagogische Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk

Sitzung vom 1. November 1948 im Bundeshaus, Bern

Anwesend:

Von der Kommission für interkantonale Schulfragen: Dr. *M. Simmen*, Prof. Dr. *Camillo Bariffi*, *E. Gunzinger*, *E. Grauwiller*, Dr. *M. Hungerbühler*, *Th. Luther*, Dr. *O. Mittler*, Dr. *J. Schmid*, Dr. *K. Wyss*, *A. Zollinger*, *H. Egg*, Zentralpräsident des SLV, *H. Hardmeier*, Geschäftsleiter. Ferner: Frl. *A. Gassmann* (Schweizerischer Lehrerinnenverein), Dr. *P. Rebetez* (Société pédagogique de la Suisse Romande), *P. Pfiffner* (Katholischer Lehrerverein der Schweiz), *J. Wahrenberger* (interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Oberstufe).

Regierungsrat Dr. *Mann* (Liestal) als Vertreter der Erziehungsdirektorenkonferenz, Stadtpräsident und Schuldirektor Dr. *E. Bärtschi* (Bern), Dr. *Vodoz* vom Eidgenössischen Departement des Innern.

Dr. *A. Steiner-Baltzer* (Lehrmittelkommission für bernische Sekundarschulen), *F. Brunner* und *F. Rutishauser* (Pestalozzianum Zürich), *P. Fink* (Berner Schulblatt). *E. Ingold* als Vertreter der Vertriebsstelle.

Vorsitz: Dr. *M. Simmen*, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen.

1. Der Präsident orientiert über die Verhandlungen der mit der Erledigung administrativer Geschäfte beauftragten Subkommission. Die Bildfolge 1948, umfassend die Bilder «Adler», «Faltenjura», «Herbst» und «Giornico 1478», ist versandbereit mit den zugehörigen Kommentarheften. Für die erfreuliche Entwicklung des nunmehr 60 Bilder umfassenden Werkes zeugt die Tatsache, dass gegenwärtig mehr als 1800 Schulen darauf abonniert sind.

2. Im Sinne einer früheren Diskussion befasst sich die Kommission erneut mit dem Problem des künstlerischen Wandschmuckes in den Schulhäusern. Obgleich in letzter Zeit verschiedene Unternehmungen in Gang gekommen sind, um auf diesem Gebiet eine fühlbare Lücke auszufüllen (z. B. der *Kunstkreis*), wird die Kommission der Bereitstellung guter Reproduktionen von Kunstwerken für die speziellen Bedürfnisse der Schule, auch unter dem Gesichtspunkt der Kunsterziehung, weiterhin alle Beachtung schenken. Als ein Beispiel sinnvoller Kunstpflege durch die Schulbehörden legt Stadtpräsident Dr. Bärtschi drei graphische Blätter von Surbek, Patocchi und Carigiet vor, die von der Schuldirektion der Stadt Bern erworben wurden und vervielfältigt an die Schulen zur Ausgabe gelangen.

3. Ein Bericht von Fritz Brunner über einen Deutschlandaufenthalt vermittelt interessante Einblicke in die heutige Situation der deutschen Schulen. Wo das schweizerische Schulwandbilderwerk an Lehrertagungen vorgeführt wurde, fand es seiner künstlerischen und pädagogischen Qualitäten wegen höchste Anerkennung. Seine Verbreitung in Deutschland soll durch geeignete Massnahmen gefördert werden (siehe den heutigen Leitartikel).

4. Die Kommission nimmt Kenntnis vom Programm des neuen eidg. Schulwandbilderwettbewerbes für 1949, das auf Grund einer Umfrage unter den Kommissionsmitgliedern von der Eidg. Jury zu Handen des Eidg. Departements des Innern bereinigt wurde. Es sieht wieder sechs Themata vor, zu deren Bearbeitung 12 Künstler eingeladen werden.

5. Folgende Entwürfe aus dem 11. Wettbewerb, die von den Künstlern definitiv auszuarbeiten waren, können abgenommen und für den Druck vorgemerkt werden: «*Winter*» von Alfred Sidler (Luzern), «*Hafen von Rotterdam*» von Martin Christ (Basel) und «*Hausbau*» von Carl Bieri (Bern).

6. Von den im diesjährigen 12. Wettbewerb eingegangenen Entwürfen hat die Eidg. Jury fünf Arbeiten zur Ausführung vorgeschlagen, nämlich: «*Oase*» von Margot Veillon und René Martin, «*Burg*» von Adolf Tièche, «*Maggia-Delta*» von Ugo Zaccheo, «*Hirschwild*» von Alfred Pellegrini (Gegen einen Entscheid, der ein Bild zum gleichen Thema von R. Heinard ausschliesst, wird die Päd. Kommission Wiedererwägung beantragen.)

In einlässlicher Begutachtung formuliert die Kommission die Instruktionen an die Künstler zur druckfertigen Ausarbeitung der Originale.

7. Für die im Jahre 1950 zur Ausgabe gelangende Bildfolge werden nachstehende Bilder vorgemerkt: «*Hausbau*» (C. Bieri), «*Oase*» (R. Martin), «*Burg*» (A. Tièche), «*Maggia-Delta*» (U. Zaccheo).

8. Den turnusgemäss auf Jahresende aus der Kommission ausscheidenden Mitgliedern Dr. *M. Hungerbühler* (Basel), Dr. *O. Mittler* (Baden), *Alfred Zollinger* (Thalwil) sowie Prof. *C. Bariffi* (Lugano), letzterer infolge seiner Wahl in den Zentralvorstand des SLV, erstattet Präsident Dr. *Simmen*, im Namen der Kommission und des SLV, herzlichen Dank für ihre verdienstliche Mitarbeit am Schulwandbilderwerk. *H. H.*

Mitteilung an die Bezüger des SSW

Preisgestaltung

Die zurzeit zum Versand gelangende XIII. Bildfolge des Schweiz. Schulwandbilderwerks: Adler, Giornico 1478, Herbst, Tafeljura, muss mit einer leichten Preiserhöhung berechnet werden. Der ursprüngliche Abonnementspreis, der vor 13 Jahren festgesetzt wurde, betrug Fr. 16.— für 4 Bilder, also Fr. 4.— für den einzelnen Vielfarbendruck und hielt damit auch jeder ausländischen Konkurrenz für Massenproduktionen stand. Herausgeber und Vertriebsstelle haben sich stets aufs äusserste dafür eingesetzt, dass diese, an sich schon sehr bescheiden berechnete Preisbasis nicht verändert werde. Als die Erhöhungen im Druckgewerbe einfach dazu zwangen, wurden im Laufe der Jahre zweimal ganz geringe Erhöhungen um je 25 Rp. vorgenommen und dieses Jahr um weitere 50 Rp., *so dass der jetzige Abonnementspreis Fr. 5.— pro Bild, also Fr. 20.— für das Jahresabonnement beträgt.* Das ist bedeutend weniger als die obere Grenze, welche die amtliche Preiskontrolle zuliesse. Die bescheidene Erhöhung war unvermeidlich, wenn man die Qualität von Druck und Papier erhalten wollte. Wir hoffen, dass man sie verständnisvoll aufnehmen werde.

Der Einzelbildpreis, d. h. der Bezug ausser Abonnement, beträgt Fr. 6.50 pro Bild. Bekanntlich können die Abonnenten Bilder früherer Folgen an Stelle der neuen zum Abonnementspreis verlangen.

Die Kommission für interkant. Schulfragen des SLV.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. W. Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postf. Unterstrass, Zürich 35

Bücherschau

Biographie

Emil Bächler: *Friedrich von Tschudi (1820—1886).* Verlag Tschudy, St. Gallen. Leinw. 411 S.

Dem achtzigjährigen Altmeister der schweizerischen Naturforscher verdanken wir dieses hervorragende Werk über den Verfasser des unverwüstlichen «Tierlebens der Alpenwelt», dessen Leben und Wirken bis jetzt wenig bekannt war. Der erste Teil schildert Tschudis Jugendzeit und Studentenjahre, sein Wirken als Pfarrer und Amtsmann (St. Galler Regierungsrat, Ständerat usw.). 1877 wurde Tschudi mit der überaus heiklen und in der Geschichte unseres Bundesstaates bis jetzt einzig dastehenden Aufgabe betreut, die vernachlässigten Schulen von Appenzell IRh von Bundes wegen zu inspizieren. Sein Gutachten bot, dank seinem taktvollen Auftreten, Anlass zu einer gehörigen Verbesserung der beanstandeten Schulverhältnisse. — Der zweite Hauptteil würdigt die schriftstellerischen Arbeiten Tschudis, zu denen ausser dem «Tierleben» eine Reihe von landwirtschaftlichen Schriften, ein Reisehandbuch und etliche historische Arbeiten zählen. — Bächlers Biographie verschafft dem Leser nicht nur die Bekanntschaft mit einem wahrhaft vornehmen, vielseitig begabten Charakter, sondern leistet einen wichtigen Beitrag zur schweizerischen Geistesgeschichte des vergangenen Jahrhunderts. *V.*

Religion

Dr. Ing. Otto Huppert: *Das Unfassbare.* Physikalisches Weltbild und christlicher Glaube. Loepthien-Verlag, Meiringen. 168 S. Halbleinen. Preis Fr. 7.50.

Der Verfasser hat es in der vorliegenden problemreichen Schrift unternommen, als Mann der Technik in den Bereich des christlichen Glaubens vorzustossen und gebildeten Menschen eine Begegnung mit der Offenbarungswahrheit zu ermöglichen. Die Auseinandersetzung Glauben-Naturwissenschaft ist auf das erste Kapitel beschränkt. Die Grenzen zwischen Glauben und Naturwissenschaft sind scharf gezogen. Der Autor kommt zum Schluss: «Alles, was innerhalb der Grenzen des Polaren liegt, gehört in das Gebiet der Wissenschaft, die ihre Aussagen in ihrer Sprache macht. Tasten wir zur überpolaren Sphäre vor, so reicht diese Sprache nicht mehr aus.» Die Schrift ist wohl speziell gedacht für die anspruchsvollen «Randsiedler» der Kirche. Dr. Huppert möchte der grossen Schar intellektueller Namenchristen Wegweiser zu Christus sein. Der Verfasser prägt verschiedene Gedanken in eine ihm eigene Sprache. Statt «endlich und unendlich» setzt er «Anende und Unende», für «Erbsünde» setzt er «Allsünde». Hupperts Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur geistigen Lage der Gegenwart. *- wa -*

Leonhard Ragaz. *Die Bibel, eine Deutung.* Band III: Die Geschichte Israels. Diana Verlag, Zürich. 252 S. Broschiert.

Im dritten Band gibt Ragaz eine Deutung der Geschichte Israels, die uns über die Enge des geschichtlichen Rahmens in die ganze Welt hinausführt.

Von der Eroberung des Landes Kanaan durch Josua über die Richter und die drei ersten Könige führt uns diese Geschichte bis zur Trennung in die beiden Reiche Israel und Juda unter Jerobeam und Rehabeam. Zugleich leitet mit der Geschichte Ahabs und Elias der Band zum nächstfolgenden über: die Propheten.

Ragaz erweist sich auch hier wieder als ein treuer Führer durch das alte Testament, der uns oft neue Blicke in diese Welt tun lässt und uns immer wieder zum Denken anregt. Der Vorteil und die Schwäche jeder Deutung gegenüber dem wissenschaftlichen Kommentar liegt in dieser Subjektivität. Ragaz aber ist die starke Persönlichkeit, die uns neues zu bieten vermag und manchen zu interessierterem Lesen der Geschichte Israels veranlassen kann. Gerade für Lehrer, die Religionsunterricht erteilen, ist der Band eine Fundgrube neuer Anregungen. *H. B.*

Hans Vogel: *Katholische Kirche und evangelischer Glaube.* CVJM-Verlag, St. Gallen. Pappband. Preis Fr. 6.50.

Diese Schrift leistet einen wertvollen Beitrag zum Gespräch der Konfessionen, das heute wieder stärker auflebt. Der Verfasser hat als einstmaliger Seelsorger in der Diaspora und durch seine heutige Wirksamkeit in einer paritätischen Gemeinde gründlichen Einblick ins Wesen des Katholizismus erhalten. Er bleibt nicht bei äusserlichen Unterscheidungsmerkmalen stehen, die gerne in den Tagesstreit geworfen werden. Er geht aufs Ganze und Letzte in den Differenzen und stellt sie, in schöner Gerechtigkeit dar als Äusserungen einer höhern Notwendigkeit. Das Titelbild, das neben einer Barockmonstranz eine schlichte Bibel zeigt, ist kennzeichnend für die Unterscheidung zwischen der katholischen Kirche, der das Schauen, der Drang, auch das Unsichtbare zu veranschaulichen, das Gepräge gibt, und dem evangelischen Glauben, der sich auf das Hören des Schriftzeugnisses ausrichten will. Das wird in allgemein verständlicher Weise mit guten Belegen herausgearbeitet. Das kleine Werk dürfte auch der Schule einen Dienst leisten, wo vor allem bei der Darstellung der Reformation eine mehr als nur geschichtliche Erklärung von nöten ist, und wo das unbedingte Recht einer evangelischen Glaubenshaltung dargestellt werden sollte. *H. S.*

Marchette Chute: *Gottsucher.* Eine Einführung in die Bibel. 348 S. Verlag: Schweizer Spiegel, Zürich. Leinen. Preis Fr. 14.50.

Ein Versuch, der Verlegenheit der Bibel gegenüber zu steuern, die daraus erwächst, dass der Leser vorab im alten Testament in einem fast uferlosen Meer von zeitlichen und ewigen Gedanken schwimmt. Das Buch will ihm den Kompass geben, dass er sich auf das Ziel dieses so einzigartigen Buches einstellen kann. Es gehört also in die unentbehrliche Gattung der Bibelauslegungen, die in den letzten Jahren eine erfreuliche Vermehrung erhalten hat. Es wird als «fesselnd, erregend und Licht spendend» angepriesen. Das tönt etwas filmisch; diese Auszeichnungen dürften höchstens für die Bibel selber gelten; aber es ist auf jeden Fall eine sehr anregende und von gründlicher Bibelkunde zeugende Arbeit, die, in stetem Vergleich mit den biblischen Schriften, dem Leser viele Neuentdeckungen vermittelt. Das Buch steht unter den Leitgedanken «Gottsuchen» und «Gottfinden», die selber den roten Faden durch die Heilige Schrift bilden. Schön stellt der Verfasser die Steigerung inbrünstigen Suchens und Sichfindenlassens des göttlichen Geheimnisses dar. Er hat darin besonders bei den Propheten kleine Meisterstücke geschaffen. Bei der Darstellung des Finders, Jesus, fragt es sich, ob dieser nur dem Gott der Wahrheit die Ehre lassen will, oder ob er nicht selbst als «der Weg, die Wahrheit und das Leben» diese Verehrung in Anspruch nehmen will. Da nach den Evangelien die weitern neutestamentlichen Schriften nicht erwähnt werden, fehlen im Buch die zum vollen Verständnis der Bibel unentbehrlichen Belege. Aber der aufmerksame Leser hat ja durch dieses wertvolle Hilfsmittel Anregung genug erhalten, seine eigenen Studien selber weiterzuführen. Das ist wohl auch der Zweck der Übung. *H. S.*

Efraim Briem, Professor in Lund. *Kommunismus und Religion in der Sowjetunion.* Ein Ideenkampf. Friedrich Reinhardt A.-G.-Verlag, Basel. 434 S. Leinen. Preis Fr. 18.50.

Eine ausgezeichnet dokumentierte, objektive und zugleich spannend geschriebene Darstellung eines wichtigen Problems. Einer vorzüglichen Darstellung des marxistischen und des russischen Kommunismus folgt eine solche der russischen Kirche, so dass sich der erbitterte Kampf zwischen beiden als natürliche Folge ergibt. Dieser Kampf wird dargestellt bis in die jüngste Zeit, d. h. bis zur überraschenden Versöhnung der orthodoxen Kirche mit dem neuen Staat. Den fast zu vorsichtig formulierten Schlussfolgerungen folgt ein kämpferisches Nachwort, das die Bedeutung der Frage ins richtige Licht rückt. Die ausgezeichnete Übersetzung besorgte Edzard Schaper. Eine wichtige, die Kenntnis des russischen Problems bedeutsam ergänzende Publikation. *WSZ*

Geographie

Berner und Schweizer Heimatbücher. Paul Haupt-Verlag, Bern.
Nr. 23 Sitten: 15 S., Text von Ch. Allet und 32 Photos.
Nr. 33 Bern: 24 S., Text von Walter Laedrach und 32 Photos von Martin Hesse. Fr. 2.80.

Diese beiden Hefte vermehren den guten Ruf der wertvollen und wohlfeilen Publikationsreihe, leisten dem Lehrer u. a. dank den ganzseitigen Abbildungen grosse Dienste und offenbaren, wie viele wohlerhaltene Kunstdenkmäler unser Land trotz der fortschreitenden Technisierung immer noch besitzt. *V.*

Literatur

Ebner-Eschenbach: «*Aphorismen*». 69 S. Rex-Verlag, Luzern. Pappband. Preis Fr. 3.80.

Während La Rochefoucaulds Maximen immer wieder dieselbe Idee umkreisen, finden wir bei Marie von Ebner-Eschenbach eine reiche Fülle von Einfällen und Gedankenketten, «als deren letzter Ring», wie die Dichterin sich ausdrückt, «der Aphorismus erscheint». Inhaltlich besteht zwischen dem französischen Meister und der österreichischen Autorin keine Beziehung; die formvollendete Sprache der Ebner dürfte sich jedoch in ihrer Klarheit und Kürze am französischen Vorbild geschult haben. *K. J.*

Anette von Droste-Hülshoff: «*Das geistliche Jahr*». Rex-Verlag, Luzern. 1948. 58 S. Pappband. Preis Fr. 2.80.

Die vorliegende Dichtung steht im Bereiche geistlicher Poesie im gesamten deutschen Schrifttume ganz einzigartig da. Die Kritik hat oft dargelegt, dass sich in diesen Gedichten dunkle und unverständliche Stellen fänden, als ob sich eine derart urtümliche Sprache wie jene der Droste sofort und erschöpfend verstehen liesse. *K. J.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung

Vertiefte Heimatpflege

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltung:
Samstag, 13. November, 15 Uhr:
Aus der Vergangenheit von Winterthur
Lehrprobe der 4. Klasse von Paul von Moos, Winterthur.
Führung: Sonntag, 14. November, 10.30 Uhr, durch den Ausstellungsleiter.

Kleine Mitteilungen

Sprachheilarbeit

Für die Sonderbehandlung und Betreuung sprachgeschädigter Kinder werden verschiedenorts weitere Lehrkräfte benötigt. Lehrerinnen und Lehrer, Kindergärtnerinnen und Pflegerinnen, vor allem solche, die sich schon heilpädagogisch betätigten, werden in bestehenden Sprachheilstätten als Praktikanten in die Uebungstechnik der Sprachtherapie eingeführt und können später bei guter Eignung eine entsprechende Arbeit übernehmen (speziell in Sprachheilheimen und -kindergärten). Das *Praktikum* beginnt anfangs Januar 1949; die Dauer wird von Fall zu Fall je nach der bisherigen Tätigkeit des Bewerbers vereinbart (Minimum drei Monate). Nach der gemäss besondern Bestimmungen erfolgten Ausbildung besteht die Möglichkeit, ein Diplom A als Sprachheillehrer(in), resp. ein Diplom B als Sprachheilpädagoge(in) zu erwerben.

Interessenten wollen sich schriftlich bis Mitte November unter Angabe ihres Berufs und der bisherigen Tätigkeit an das Sekretariat der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Sprachgebrechliche (SAS), Obere Zäune 6, Zürich 1, wenden.

Schulfunk

Dienstag, 16. November: **Am Fuchsbau.** Fritz Nöthiger, Staufen (Lenzburg), ein leidenschaftlicher Jäger und Naturfreund, erzählt vom Fuchs und berichtet von eigenen Erfahrungen bei der Fuchsjagd. Damit bietet er zur unterrichtlichen Behandlung des Fuchses eine lebensvolle Ergänzung (ab 5. Schuljahr).

Donnerstag, 18. November: **La lettre d'invitation,** oder: Es geit, we me muess! ... nämlich, wenn man einen französischen Brief schreiben muss. Wieso das «geit», schildert Fred Lehmann in Brügg (bei Biel) anhand eines lebendigen Spieles, in dem ein Unglücksfall eines welschen Kameraden zu einem französischen Briefwechsel führt (ab 3. Französischjahr).

Freitag, 26. November: **«Pacific 231»,** von Arthur Honegger. Dr. Ernst Moor, Basel, hat sich mit dieser Sendung die interessante Aufgabe gestellt, anhand eines modernen Musikbeispieles zu zeigen, wie ein Komponist, der in eine Lokomotive vernarrt ist, seinen Gefühlen Ausdruck gibt. Urteile über diese Sendung z. Hd. der Schulfunkkommissionen sind sehr erwünscht! (Ab 7. Schuljahr).

Eine beliebte Erfindung!

Nach eigener und vorurteilsfreier Prüfung haben längst über Hunderttausende bestätigt, dass das vielseitig verstellbare Steiger-Rasiersystem das unbedingt vorzüglichste ist. Denn diese neuartige Konstruktion kann zugleich durch Federung im Griff auch bei härtesten Stachelbärten jeder empfindlichsten oder gereizten Haut aufs feinste und überraschend angenehm eingestellt werden.

Diese vorzüglich ausgedachte Erfindung wurde mit der englischen Goldmedaille ausgezeichnet. Das einzigartige, individuelle Pilot-Rasiergerät kostet Fr. 7.— und wird von E. Steiger, Rasiergeräte, Reinach (Aargau), zehn Tage zur Gratisprobe ausgehändigt. Eine Postkarte genügt, um auch Pessimisten zu überzeugen.

Skihaus „Eseltritt" 1321 m ü. M. der Sektion Am Albis SAC
im herrlichen, lawinensicheren Skigelände der Ibergeregg und der Hessisbohleralpen. — Matratzenlager für 50 Personen. — Bestens eingerichtet und beständig bewartet. — Empfiehlt sich für Schulen und Touristen.
M. Rieter, Hüttenchef, Schaffhauserstrasse 104, **Zürich 57.**

Das **Naturfreundehaus «Riedlig»** (1700 m), ob Spiringen im Schächental steht für

Skilager von Schulen

zur Verfügung. — Eigentümer: Naturfreunde Baden und Altdorf. — Neuzeitliche Einrichtung. — Bescheidene Preise. Ideales, unberührtes Skigebiet. 307
Auskunft bei **Hans Hunger,** Attinghauserstr., **Altdorf**/Uri

Gymnasiallehrer

der mit Diplom und Doktor abgeschlossen hat und während der Studienzeit schon längere Vikariate besetzt hatte, **sucht Stelle** (auch als Aushilfe) für: Latein, Griechisch, alte Geschichte, evtl. Französisch und deutsche Stenographie.
Offerten unter Chiffre SL 305 Z an die Administration d. Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Gesucht auf Mitte Januar 1949

Sekundar- oder Bezirkslehrer

sprachlicher Richtung, wenn möglich mit Italienischkenntnissen. **Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn** (St. G.). Tel. (055) 3 62 35.
306

Alle Farben für Schüler, Künstler und Dekorateure

Auserlesene schöne Formen
in Keramik und Holzwaren
zum Bemalen
Grosse Auswahl

Kramgasse 8

Schulpflege Zollikon **Offene Lehrstelle**

Auf den 1. Mai 1949 wird eine neue

Lehrstelle

in Zollikon-Dorf zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Es kommt eine Lehrkraft für die Elementarstufe, evtl. auch für die 4. Primarklasse in Frage. Die Anmeldefrist läuft bis Ende November. Es können nur Bewerber mit zürcherischem Fähigkeitsausweis berücksichtigt werden. Näheres siehe «Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich» vom November.

296 **Schulpflege Zollikon.**

Für Winterkolonie empfiehlt sich bestens

Kurhaus Sertig b. Davos

304 (OFA 4087 D) 1860 m ü. M. **Sertig-Dörfli**

DIRIGENT *Vergiß das Lied des Volkes nicht, Natur und Kunst ist Deine Pflicht!*

Neue **A. L. Gassmann-Lieder** durch jede Musikalienhandlung

Modellieren bereitet Lehrern und Schülern grosse Freude!

Burg Reichenstein im Birstal.

Modelliert aus dem praktischen, rötlichen Bodmer-Terracotta-Ton, der sich leicht brennen und bemalen lässt.

Eine der vielen Vorlagen aus unserer Anleitung «Probier einmal», die Sie gegen Einsendung von 90 Cts. in Briefmarken erhalten. Modellierton-Muster und Preisliste gratis.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik, **Zürich 45**
Uetlibergstr. 140 Tel. 33 06 55

2

Dieses Feld kostet nur Fr. 7.20 + 10% Teuerungszuschlag

Gebrauchsfertige, transportable 303

Normaltonfilmapparatur 35 mm, Marke „De Vry"

mit sämtlichem Vorführungszubehör (Leinwand, Reservelampen, Kabel 50 m, Mikrophon usw.) gegen Barbezahlung preiswert abzugeben. — Evtl. können gleichzeitig ca. 2000 m Spielfilm geliefert werden.

Schriftliche Anfragen unter Chiffre **OFA 4511 B. an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.**

Uebermüdet!

Durch einen Kuraufenthalt in Degersheim erholen Sie sich rasch von anstrengender Schularbeit. Seit vielen Jahren schöpfen Lehrer u. Lehrerinnen aus einer Sennrütikur Kräfte für das bevorstehende Quartal

Verlangen Sie Prospekt BJ 5

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telephon 2 36 84

---

der echte, feine Traubensaft!

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

12 NOVEMBER 1948 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 42. JAHRGANG • NUMMER 16

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: An die Mitglieder des ZKLV — Wo steht der Kanton Zürich? — Ausserordentliche Delegiertenversammlung — 13. und 14. Sitzung des Kantonalvorstandes

Zürch. Kant. Lehrerverein

An die Mitglieder des ZKLV

A. Leistungsgesetz

Am 14. Oktober 1948 hat der Regierungsrat dem Kantonsrat die Vorlage zu einem Gesetz über die Leistungen des Staates und der Gemeinden für die Besoldungen und die Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenfürsorge der Volksschullehrer überwiesen. Die Vorlage wurde allen Lehrkräften mit dem Amtlichen Schulblatt vom 1. November zugestellt.

Der Kantonalvorstand hat bereits am 29. Oktober zur Gesetzesvorlage Stellung bezogen und die Einreichung einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Behandlung der Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer beschlossen. Samstag, den 6. November fand in Wallisellen eine Präsidentenkonferenz statt, an der die Bezirkspräsidenten eingehend über die Vorlage und die Eingabe des Kantonalvorstandes orientiert wurden. Die Mitglieder des ZKLV werden in nächster Zeit in ihren Bezirkssektionen Gelegenheit zur Aussprache erhalten.

B. Teuerungszulagen 1948

Gestützt auf das Ermächtigungsgesetz vom 16. Juni 1940 hat der Kantonsrat am 1. November Beschluss gefasst über die Ausrichtung einer Teuerungszulage an die Lehrer der Volksschule.

Wir verzichten darauf, den Gründen nachzugehen, weshalb seit der Verwerfung des Besoldungsgesetzes vom 13. Juni 1948 mehr als vier Monate verstrichen sind und der Kantonsrat trotz der kleinen Anfrage Kunz vom 5. Juli nicht früher dazu gekommen ist, diese Angelegenheit, die zudem nur eine Uebergangslösung darstellt, zu verabschieden. Die Verzögerung hat begreiflicherweise unter der Lehrerschaft eine wachsende Beunruhigung und Verstimmung hervorgerufen. Ebenso wäre es zwecklos, sich nachträglich über den Beschluss selber und seine Auswirkungen zu ereifern und daran rütteln zu wollen. Er ist als Tatsache hinzunehmen, und man hat sich allerseits auf die dadurch geschaffene Situation einzustellen.

Leider bringt der Beschluss des Kantonsrates nur eine Teillösung des gesamten Problems, indem er sich nur auf einen Teil der Lehrerbesoldungen bezieht und einen weiteren Teil, den Teuerungsausgleich auf der freiwilligen Gemeindezulage, offen lässt. Eine befriedigende Lösung wird noch erschwert durch die eingetretene Verzögerung des Entscheides, da für die Gemeinden nur sehr wenig Zeit bleibt, ihren Anteil zu regeln.

Die bisherige Art in der Berechnung der Teuerungszulagen bei der Lehrerschaft hat die Gemeinden im allgemeinen entlastet, indem sich der Staat auch an den Teuerungszulagen auf den freiwilligen Gemeindeleistungen beteiligte, mancherorts in erheblichem Ausmass. Wenn dem Staat nicht mehr weiter Teuerungszulagen auf freiwilligen Gemeindeleistungen zugemutet werden, so ist dies vom Standpunkt der Gemeinden und auch der Lehrerschaft zu bedauern, kann aber kaum mit rechtlichen Gründen angefochten werden. Unvernünftig, ja ungerecht wäre es, dem Lehrer den vollen Teuerungsausgleich vorzuenthalten, weil die Gemeinden inskünftig mit dieser genossenen Entlastung nicht mehr rechnen können.

Der Lehrer darf den gleichen Teuerungsausgleich beanspruchen, wie ihn das übrige Staats- und Gemeindepersonal oder die Mittelschullehrer erhalten. Dieser kann aber nur erreicht werden, wenn auch die Gemeinde auf der freiwilligen Zulage den notwendigen Teuerungsausgleich gewährt. Die Erziehungsdirektion hat im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Oktober ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen, dass die Gemeinden durch die Handhabung der freiwilligen Gemeindezulage die Teuerung soweit als möglich ausgleichen. Auch die Regierung äusserte sich ähnlich in der Weisung zum Kantonsratsbeschluss.

Nachdem nun endlich der Entscheid im Kantonsrat gefallen ist, haben die Gemeinden den auf sie entfallenden Anteil zu regeln. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Die Teuerungszulage auf dem Grundgehalt, den Dienstalterszulagen, den ausserordentlichen Staatszulagen und der obligatorischen Gemeindezulage ist durch den Kantonsratsbeschluss endgültig geregelt; für diese Besoldungsteile sind *keine Gemeindebeschlüsse* erforderlich (Weisung der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt vom 1. Oktober 1948).
2. Die Teuerungszulagen auf den freiwilligen Gemeindezulagen sind billigerweise so anzusetzen, dass die Teuerung voll ausgeglichen wird, wobei Rücksicht darauf zu nehmen ist, ob die Ansätze von 1939 gerecht waren.
3. Sofern die Gemeinde schon bisher Teuerungszulagen auf den Gemeindezulagen ausgerichtet hat, ist nur über die allfällige Erhöhung neu Beschluss zu fassen.
4. Es ist im Einzelfall zu prüfen, ob der in Frage stehende Betrag (nur die Teuerungszulage auf der freiwilligen Gemeindezulage) in die Kompetenz der Schulpflege fällt und ein Gemeindebeschluss nicht nötig ist.

Die Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden sind derart verschieden, dass der Kantonalvorstand nicht orientiert sein kann über die im Einzelfall möglichen und tunlichen Schritte. Sollte sich eine Gemeinde berechtigten Ansprüchen verschliessen, ersuchen wir die betroffenen Kollegen um eine entsprechende Mitteilung mit genauer Darstellung der Besoldungsverhältnisse.

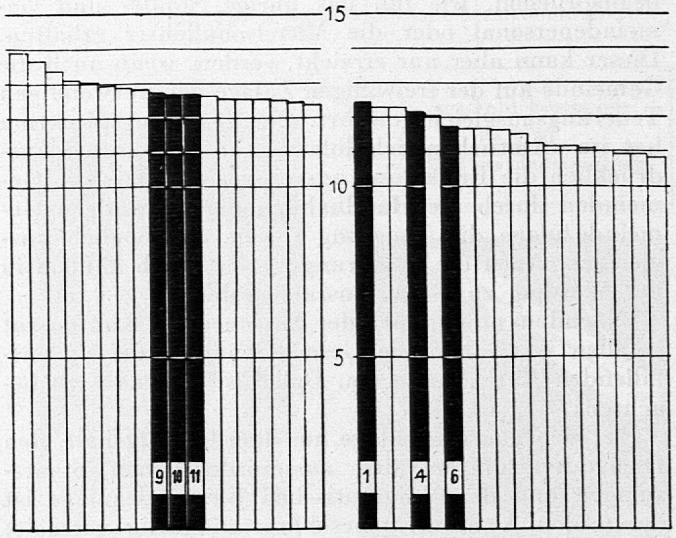
Der Kantonalvorstand.

Wo steht der Kanton Zürich?

Der Schweizerische Lehrerverein führte für das Jahr 1948 mit Stichtag 1. Juni eine Erhebung über die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den Primar-, Sekundar- und Mittelschulen durch. Sie umfasste mit Ausnahme der Kantone Unterwalden, Appenzell I. Rh., Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf die ganze Schweiz, beschränkte sich indes auf durchschnittlich 9 typische Gemeinden pro Kanton. Im Kanton Zürich wurden beispielsweise erfasst: Winterthur, Zollikon, Zürich, Thalwil, Andelfingen, Mettmenstetten, Wald und Otelfingen. Die Besoldungen beziehen sich überall auf Verheiratete ohne Kinder; eventuelle Kinderzulagen, die da und dort noch ausgerichtet werden, sind nicht berücksichtigt. Die Erhebung ist auch insofern unvollständig, als sie nichts aussagt über die nach Kantonen verschiedene Ausbildungszeit der Lehrer und über einen eventuellen Unterschied in der Ausbildungszeit zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften. Ferner ist nichts ersichtlich über die Stundenverpflichtungen.

Primarschulen

Lehrer: Lehrerinnen:



9: Winterthur
10: Zollikon
11: Zürich

1: Zürich
4: Winterthur
6: Zollikon

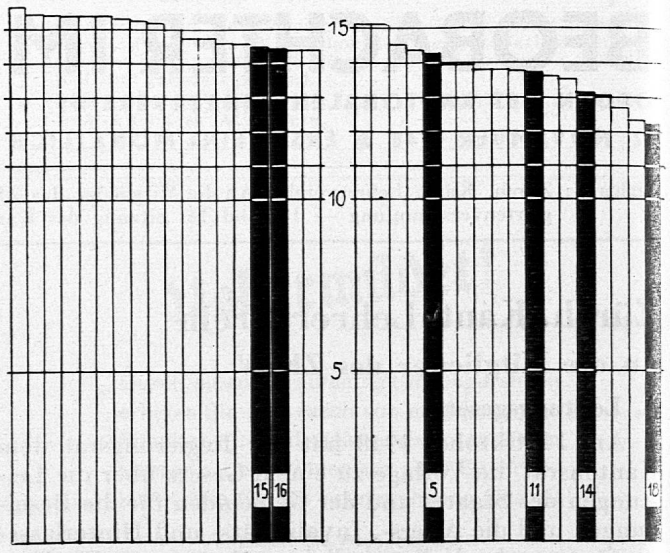
Trotz der genannten Mängel vermag die Statistik dank der sorgfältigen Auswahl des Materials ein zuverlässiges Allgemeinbild über die schweizerischen Lehrerbesoldungen zu geben. Das Resultat ist vor allem deshalb interessant, weil es gewisse veraltete Vorstellungen (z. B. die weitverbreitete Auffassung, der Kanton Zürich stehe in bezug auf die Besoldungen der Volksschullehrer in den ersten Reihen) zu korrigieren vermag.

In den von der Erhebung erfassten Gemeinden werden folgende *Primarlehrerbesoldungen* ausgerichtet:

Maximale Besoldungen	Anzahl der Gemeinden	Davon im Kanton Zürich
über Fr. 13 000	5	—
12 bis 13 000 Fr.	19	3
11 » 12 000 »	27	1
10 » 11 000 »	28	4
9 » 10 000 »	27	—
unter 9 000 »	29	—

Sekundarschulen

Lehrer: Lehrerinnen:

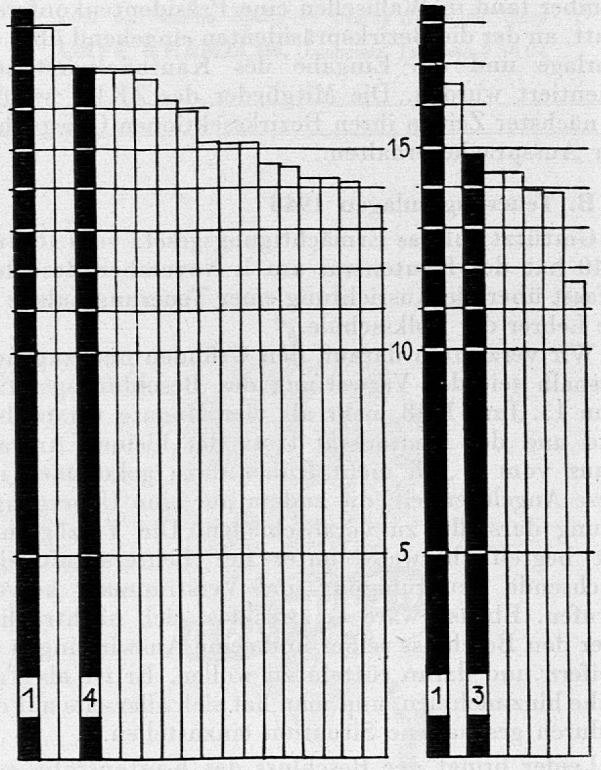


15: Zürich
16: Winterthur

5: Zürich
11: Winterthur
14: Zollikon
18: Thalwil

Mittelschulen

Lehrer: Lehrerinnen:



1: Kantonsschulen Zürich und Winterthur
4: Zürich, Töchterschule

1: Kantonsschulen Zürich und Winterthur
3: Zürich, Töchterschule

Besoldungsmaxima unter Fr. 9 000 wurden nur gemeldet aus Gemeinden der Kantone Bern (3 von 25 Gemeinden), Luzern, St. Gallen, Freiburg, Appenzell, Glarus, Graubünden (hier nur an Halbjahrschulen), Uri und Schwyz.

Ueber die Besoldungen der *Sekundarlehrer* gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluss:

Maximale Besoldungen	Anzahl der Gemeinden	Davon im Kanton Zürich
über Fr. 15 000	10	—
14 bis 15 000 Fr.	15	3
13 » 14 000 »	18	2
12 » 13 000 »	17	3
11 » 12 000 »	15	—
10 » 11 000 »	10	—
unter 10 000 »	12	—

Die Gemeinden mit Sekundarlehrerbesoldungen unter 10 000 Franken beschränken sich auf die Kantone Appenzell, Freiburg, Glarus, Schwyz und Graubünden.

In den Tabellen 1—3 sind jeweilen die 18 ersten der durch die Erhebung erfassten Gemeinden, nach Lehrer- und Lehrerinnenbesoldung (Maximalbesoldungen) getrennt, aufgeführt. Die zürcherischen Gemeinden, die noch «in die Kränze fallen», sind schwarz angegeben. Bei den Primarlehrern folgen nach Zürich mit Fr. 20 bis 400 weniger Jahresbesoldung: Luzern, Aarau, Baden, Lenzburg, Solothurn, Rheinfelden, Kriens, Zug, Höllstein, Sissach und Thun. Mit Fr. 95—200 jährlichem Besoldungsunterschied folgen bei den Sekundarlehrern nach Winterthur: Frick, Unterkulm, Burgdorf, Brittnau und Seon. — Bedeutend imponierender steht der Kanton Zürich allerdings da in bezug auf die Besoldungen der Mittelschullehrer, wie Tabelle 3 zeigt.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 9. Oktober 1948, 14.30 Uhr, in der Universität Zürich.

Vorsitz: H. Frei.

1. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 5. Juni 1948 wird auf Antrag von Schroffenegger, Thalwil, genehmigt.

2. Der *Namensaufruf* ergibt folgenden Besuch der Versammlung: Anwesend sind 5 Vorstandsmitglieder, 2 Revisoren, 69 Delegierte, entschuldigt abwesend 2 Vorstandsmitglieder und 5 Delegierte, unentschuldigt abwesend 1 Revisor und 9 Delegierte.

3. Zu *Stimmenzählern* werden gewählt Ochsner, Winterthur und Bryner, Horgen.

4. *Teuerungszulagen 1948:* Das einleitende Referat hält Ernst, Wald, Mitglied des Kantonalvorstandes. Nach einem kurzen Rückblick auf das, was seit der Verwerfung des Ermächtigungsgesetzes von Seiten des Kantonalvorstandes und der Erziehungsdirektion in bezug auf die Besoldungen der Volksschullehrer unternommen worden ist, geht der Referent über zur Auslegung der Vorlage des Regierungsrates vom 23. September 1948 über die Ausrichtung einer Teuerungszulage pro 1948. Vorlage samt Weisung konnten dank dem Entgegenkommen der Erziehungsdirektion jedem Delegierten mit der Einladung zugestellt werden. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, der Lehrerschaft der Volksschule für das Jahr 1948 eine Teuerungszulage von 60% auf dem Grundgehalt, den Dienstalterszulagen, den ausserordentlichen Staatszulagen und der obligatorischen Gemeindezulage auszurichten. Zwischen der bisherigen und der für 1948 vorgesehenen Regelung besteht ein bedeutender Unterschied, den der Referent anhand einer graphischen Darstellung zu zeigen versucht. Pro 1947 wurden ausgerichtet 38% auf sämtlichen Besoldungskomponenten (also inkl. freiwillige Gemeindezulage), ferner Familien- und Kinderzulagen. Pro 1948 sind vorgesehen 60% auf den in der Vorlage erwähnten Besoldungsteilen (ohne freiwillige Gemeindezulage) und Wegfall der Sozialzulagen, wobei sich der Prozentsatz auf die Nominalbesoldung bezieht. Den plötzlichen Nichtmehreinbezug der freiwilligen Gemeindezulage in den Rahmen der zulageberechtigten Besoldungsteile begründet der Regierungsrat mit gewissen Kompetenzschwierigkeiten, denen nur mit einer klaren Lösung aus dem Wege gegangen werden kann.

Abschnitt III der Vorlage sieht eine Besitzstandsgarantie auf dem staatlichen Anteil der Teuerungszulage vor. Dazu ist zu sagen, dass der Besitzstand in allen Fällen nur dann gewahrt werden kann, wenn auch die Ergänzungszulage 1947 in die Garantie einbezogen wird. Der Kantonalvorstand wird in einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission auf diesen Umstand aufmerksam machen und eine entsprechende Abänderung der Vorlage verlangen. Ferner wird er eine Formulierung des Abschnittes I fordern, die eindeutig festlegt, dass die vorgeschlagene Lösung nicht auf das Jahr 1948 befristet ist, sondern Geltung bis zum Inkrafttreten einer neuen Regelung hat.

Zuschriften aus Kollegenkreisen ist zu entnehmen, dass mancherorts die Befürchtung besteht, die Gemeinden würden pro 1948 auf Grund der Vorlage gar keinen oder einen nur ungenügenden Teuerungsausgleich auf ihrem freiwilligen Gemeindeanteil gewähren. Nach der bisherigen Regelung ist den Gemeinden vom Staat ein ganz wesentlicher Teil der eigentlich ihnen zufallenden Lasten abgenommen worden. Es darf wohl erwartet werden, dass sie nunmehr wie bei den Gemeindefunktionären auf dem Gemeindeanteil der Lehrerbesoldungen den vollen Teuerungsausgleich tragen werden.

Der Kantonalvorstand beantragt der Delegiertenversammlung Zustimmung zu der Vorlage unter Berücksichtigung der erwähnten Abänderungsvorschläge hinsichtlich Formulierung von Abschnitt I und Einbezug der Ergänzungszulage 1947 in die Besitzstandswahrung.

Der Vorsitzende stellt ergänzend fest, dass es sich für den Kantonalvorstand bei seinen Beratungen über die Vorlage darum handelte, abzuwägen, was erreicht werden könne. Er legt die Rechtslage hinsichtlich der Interpretation des Begriffes «staatliche Besoldung» fest und lädt die Versammlung ein, mit Vorschlägen für eine bessere Lösung, vorausgesetzt, dass sie gesetzlich fundiert sind, nicht zurückzuhalten.

Diskussion:

Geiger, Horgen, ist erstaunt, dass bei den Lehrern immer gespart werden soll. Er kann nicht begreifen, dass für ein Jahr eine abgeänderte Lösung getroffen werden soll. Nach seiner Ueberzeugung hätten gewisse Kantonsräte einer Regelung nach dem bisherigen Modus ohne weiteres zugestimmt. Schroffenegger, Thalwil, findet, die Vorlage sei nicht im Interesse der Lehrerschaft. Sie hat eine starke Ueberwälzung der Lasten vom Staat auf die Gemeinden zur Folge. Es wird im Kantonsrat bestimmt zu einer Diskussion über dieses Problem kommen. Der Redner hat an zahlreichen Beispielen ausgerechnet, welche Mehrbelastung die neue Vorlage für einzelne Gemeinden bedeutet. Sie ist zum Teil ganz erklecklich und führt zu grossen Differenzen in den Lehrerbesoldungen. Schroffenegger stellt folgenden Gegenantrag:

«Die Lehrerschaft kann sich mit der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Neuregelung nicht befriedigt erklären, da die steuerschwachen Gemeinden viel zu stark belastet werden. Sie ersucht den Kantonsrat, eine Regelung zu treffen, die einerseits dem Lehrer einen Teuerungsausgleich von 60% auf der Gesamtbesoldung garantiert und anderseits vor allem die steuerschwachen Gemeinden weniger stark belastet.»

Kündig, Berg, weist auf das Missverhältnis zwischen obligatorischer Gemeindezulage und Mietzinsen hin. Er möchte für die Berechnung der Teuerungszulage den wirklichen Mietwert einer Wohnung als Betrag für die obligatorische Gemeindezulage eingesetzt haben, zum mindesten aber 1000 Franken. Kündig stellt folgenden Antrag:

«Die staatlichen Teuerungszulagen von 60% sind auszurichten auf a) Grundgehalt, b) Dienstalterszulagen, c) ausserordentlichen Staatszulagen, d) obligatorischer Gemeindezulage, mindestens aber auf einem Betrag von 1000 Franken.»

Schwarzenbach, Uetikon, unterstützt den Antrag Kündig, möchte aber als Mietwert einer Wohnung 1500 Franken einsetzen. Er begrüsst ebenfalls den Antrag Schroffenegger.

Binder erinnert an die Gründe, die zur Einführung der obligatorischen Gemeindezulage an Stelle der früheren Wohnungsentschädigung führten. Die Ablösungsbeträge wurden vom Erziehungsrat genau festgelegt und können im heutigen Zeitpunkt genau so wenig willkürlich abgeändert werden wie die übrigen Besoldungsbestandteile.

Amberg und Meyer, Winterthur sowie Glättli, Zürich, bekämpfen aus taktischen Gründen den Antrag Kündig.

Meier, Pfäffikon, betrachtet die Vorlage unter dem Aspekt des neuen Leistungsgesetzes und sieht dabei in der Verschiebung der Lasten in der Richtung Gemeinde ein beunruhigendes Moment. Er fürchtet von einer Diskussion im Kantonsrat über das Problem der Lastenverteilung schwere Nachteile für die Lehrerschaft. Die Gemeinden werden auf Kosten der Lehrer bei späteren Besoldungsregelungen dazu kommen, eine Rückläufigkeit der Bewegung anzustreben.

Stern, Bauma, hat ähnliche Berechnungen angestellt wie Schroffenegger. Auch er fürchtet wie Meier nachteilige Folgen für das Leistungsgesetz. Trotzdem die Schwierigkeiten für die Landlehrer grösser sind, als dies von aussen den Anschein haben mag, ist Stern für Zustimmung zur Vorlage. Gubler, Eglisau, würde der Besitzstandsgarantie eine Erhöhung des Prozentsatzes um ca. 5% vorziehen. Der Sprecher stellt in diesem Sinne Antrag.

Während Stapfer, Langwiesen, der Auffassung ist, die Forderungen der Landlehrer würden durch die Vorlage erfüllt, vertritt Graf, Bülach, die gegenteilige Meinung.

Egg, Zürich, beantragt, den Kantonsrat zu ersuchen, er möchte bei der Verabschiedung der Vorlage die Gemeinden einladen, auf der freiwilligen Zulage ihrerseits den notwendigen Teuerungsausgleich zu gewähren.

Forster, Horgen, sucht nach den Gründen für die heutige Situation. Er sieht diese vor allem darin, dass dank der Bemühungen des Kantonalvorstandes die Teuerungszulagen bis jetzt auf der gesamten Besoldung ausgerichtet wurden. Besoldungskämpfe blieben den Landlehrern erspart, nun gilt es, auf dem Boden der Gemeinden erneut zu kämpfen.

Nachdem ein Antrag auf Schluss der Diskussion gutgeheissen worden ist, stellt der Referent des Vorstandes in seinem Schlusswort fest, dass die Vorlage für Lehrer mit kleiner Gemeindezulage bestimmt keine Verschlechterung bringen wird, dass ferner für den Beschluss des Kantonsrates nicht nur die persönliche Einstellung der einzelnen Ratsmitglieder, sondern weitgehend die Kompetenzfrage ausschlaggebend sei, und dass es schliesslich von der Stellungnahme der Delegiertenversammlung abhange, ob die Lehrerschaft innert nützlicher Frist zu einem einigermassen annehmbaren Teuerungsausgleich gelangen werde.

(Schluss folgt)

Zürch. Kant. Lehrerverein

13. und 14. Sitzung des Kantonalvorstandes
3. und 9. Juli 1948 in Zürich.

1. Der an Stelle von J. Oberholzer neu in den Kantonalvorstand gewählte Kollege Ernst in Wald wird die Mitgliederkontrolle führen.

2. Den ehemaligen Vorstandsmitgliedern U. Siegrist, Zürich, und W. Zürrer, Wädenswil, die seit längerer Zeit schwer krank sind, wird ein Blumengruss übermittelt.

3. Von der «Unfall-Zürich» sind Fr. 85.— an Prämienvergütung eingegangen; sie werden dem Anna-Kuhn-Fonds überwiesen.

4. In Sachen des Kollegen E., ehemaligen Heimlehrers an der Brüschhalde in Männedorf, betr. Anrechnung der Dienstjahre, ist eine ausführliche Eingabe an die kant. Gesundheitsdirektion abgegangen.

5. Das Gesuch eines Kollegen um einen Beitrag an die Kosten der Drucklegung eines kleinen Festspieles wird mit Rücksicht auf die bisherige und auch künftig zu erwartende starke Beanspruchung der Vereinskasse durch gewerkschaftliche Aufgaben abgelehnt.

6. Ein Gesuch um einen Beitrag der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe, das offenbar aus Versehen an die Adresse des ZKLV gelangt ist, wird ebenfalls abgelehnt, mit der Einladung, sich an den SLV zu wenden, der vermutlich die in dem Gesuch erwähnten früheren Zuwendungen gemacht hat.

7. Dem Kantonalvorstand sind folgende Rücktritte aus den Kommissionen des SLV gemeldet worden: a) A. Graf, Winterthur, als Mitglied der Rechnungsprüfungsstelle; b) H. C. Kleiner, Zollikon, als Mitglied der Redaktionskommission der SLZ; Dr. W. Klauser und Rob. Suter, Zürich, als Mitglieder der Jugendschriftenkommission; Alfred Zollinger, Thalwil, als Mitglied der KOFISCH. Ferner ist durch den Tod von Dr. Keller, Winterthur, eine Stelle im Synodalvorstand verwaist.

Der Kantonalvorstand bereitet die Aufstellung von Ersatzkandidaturen vor.

8. Ueber die Aufnahme der Eingabe des ZKLV vom 21. Juni a. c. betr. Teuerungszulagen durch den Regierungsrat ist noch nichts bekannt. *J. H.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. Frei, Zürich, Schimmelstr. 12. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; H. Greuter, Uster; J. Haab, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; E. Ernst, Wald